Nummer 78. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,00 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. | Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a. | Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | Freitag, den 15. April 1892. | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung“
monatlich 50 Pfg.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans Selbstgeopfert gratis nachgeliefert.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. April. Die gemischte Deputation der hiesigen Stadtbehörde hat heute folgende Resolution angenommen: „Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung begrüßen das Projekt einer Weltausstellung in Berlin mit großer Sympathie und erklären sich bereit, das Unternehmen thatkräftig zu unterstützen.“ Der Beschluß soll dem Präsidium der Deutschen Handelskammer mitgetheilt werden.

— Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge hat der Kaiser die Uebernahme des Protektorats der deutschen Frauenabtheilung auf der Chicagoer Ausstellung durch die Prinzessin Friedrich Karl genehmigt. Die Frauenabtheilung soll die gesammte Thätigkeit der Frau innerhalb und außerhalb des Hauses sowie alles, was die Stellung der Frau kennzeichnet, darstellen.

— Mit Bezug auf die Andeutungen, daß trotz des unter Kaiser Wilhelm II. zwischen der Krone und dem ersten Kanzler entstandenen Gegensatzes ein „allmähliches“ Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus seinen Aemtern, also wohl eine Theilung derselben zuerst ins Auge gefaßt gewesen sei, und daß nur die unerwartet rasche Zuspitzung des Konflikts die Ausführung des Planes vereitelt habe, schreiben die „Hamburger Nachrichten“: „Es hat allerdings die Absicht bestanden, daß Fürst Bismarck Reichskanzler, sein Sohn, Graf Herbert, auswärtiger Minister bleiben, Herr von Caprivi aber preußischer Ministerpräsident werden sollte; und zwar sollte diese Theilung vorläufig und versuchsweise bis zu den nächsten Reichstagswahlen bestehen bleiben. Wir glauben auch zu wissen, daß damals Fürst Bismarck Herrn von Caprivi, auf den die Wahl des Monarchen allerdings schon von anderer Seite gelenkt worden war, als Vorsitzenden des preußischen Kabinets in Vorschlag gebracht hat und zwar weil der damalige Reichskanzler zu jener Zeit, als die Versöhnungspolitik noch nicht eingeführt war, sondern ein innerer Kampf im Staatsinteresse unvermeidlich schien, in Herrn von Caprivi den Mann sah, den liberalisirenden und zivilistischen Einflüssen im Ministerium eventuell die Spitze zu bieten.

— Der Kolonialrath tritt bekanntlich am 20. April zusammen. Nach der „National-Zeitung“ läßt sich bisher keineswegs absehen, wie viele Sitzungstage nöthig sein werden, weil längere Zeit seit der letzten Zusammenkunft verstrichen ist.

— Zwischen Deutschland und der Schweiz ist heute hier durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amts und den schweizerischen Gesandten ein Uebereinkommen über den gegenseitigen Patent-Muster- und Markenschutz unterzeichnet worden.

— Die Regierung hat sich mit Bezug auf den viel besprochenen Waffengebrauch der Militärposten entschlossen, eine „Wachtpatrone“ einzuführen. Diese Patrone soll eine geringere Pulverladung mit einem anders gearteten Geschoß enthalten, wodurch die Durchschlagskraft erheblich verringert und die Bedenken gegen die Benutzung der Schießwaffe auf offener Straße gemildert würden. In der Presse wird der Gedanke nicht eben freundlich besprochen, vielmehr meistens die Forderung entschieden wiederholt, die Schießberechtigung der Posten überhaupt aufhören zu lassen und die Soldaten auf die Benutzung des aufgesetzten Seitengewehrs anzuweisen (wie ja die Kavallerie auch nur den Säbel habe), oder die Kasernen und andere öffentlichen Gebäude innerhalb der Stadt durch Polizeibeamte bewachen zu lassen. Jedenfalls dürfe die Schußwaffe höchstens beim Wachtdienste innerhalb öffentlicher Gebäude als solche gebraucht werden. Es läßt sich thatsächlich nicht verkennen, da diese Vorschläge besonders jetzt, wo neuere Vorfälle die große Gefährlichkeit des neuen Gewehres dargethan haben, ernstliche Berücksichtigung verdienen, und daß die Einführung der „Wachtpatrone“ nur in ungenügender Weise Abhülfe zu schaffen vermag. Andererseits aber erscheint es angebracht, daß die Presse nicht nur einseitig Forderungen an die Heeresverwaltung stellt, sondern auch das Publikum darauf hinweist, daß es in den Wachtposten seine Mitbürger zu achten hat. In den bisher vorgekommenen Fällen ist es aber stets das Publikum selbst gewesen, das durch Unverstand oder gar durch Böswilligkeit die traurigen Folgen verschuldet hat. Wenn man mit so viel Entrüstung eine Aenderung der Wachtposten-Anweisung fordert, sollte man billigerweise auch ein scharfes Wort gegen die Rohheit des Janhagels haben. Wird, so sagt die „N. Volksztg.“, die Besetzung der Posten durch Soldaten beibehalten, so liegt es im Interesse der Eltern, daß ihre Söhne für den äußersten Nothfall mit einer wirksamen Waffe ausgestattet werden.

* **Hagen i. W.**, 13. April. Zur weiteren Bearbeitung der bei Erlaß eines preußischen Wasserrechts für die Industrie in Betracht kommenden Fragen wurde ein Ausschuß gewählt, der, mit dem Rechte der Zuwahl ausgestattet, vorläufig besteht aus Kommerzienrath Möllmann, Fr. v. Schenck, Generalsekretär Dr. Beumer, Abg. vom Heede, Generaldirektor Kamp, Steinwender, Kommerzienrath Selve, Abg. Schulze-Bellinghausen und je einem Vertreter der Handelskammern zu Altena, Lüdenscheid, Hagen, Siegen, Bochum, Arnsberg und Lennep. Ferner sollen die Zweigvereine des Vereins deutscher Ingenieure (an der Lenne, Bergischer, Niederruhr, Westfälischer und Siegener) ersucht werden, einen Vertreter in den Ausschuß abzuordnen.

Belgien.

* **Brüssel**, 13. April. Die Entdeckung der beiden Dynamitbomben in einem nach Luxemburg bestimmten Lastzuge ruft das größte Aufsehen hervor. Nach der Untersuchung wurden beide Bomben, die zusammen 45 Kilogramm wiegen und Flavierdynamit enthalten, in Brüssel als Fracht aufgegeben. Ihre Entdeckung erfolgte bei der Zollrevision in Luxemburg. Man nimmt an, daß die Anarchisten nicht die Einschmuggelung des Dynamits, sondern eine Sprengung des Eisenbahnzuges beabsichtigten.

— Die Polizei verhaftete 7 französische, 16 italienische, 5 deutsche und 2 österreichische Anarchisten. Gegen den Anarchisten Rubinstein, welcher den Dynamitanschlag in der Synagoge unternahm, ist ein Haftbefehl erlassen. In der Provinz Hennegau kamen mehrere Dynamitanschläge vor, welche großen materiellen Schaden anrichteten.

Frankreich.

* **Paris**, 13. April. Heute Nachmittag kam es im Laboratorium der Ecole de Médicine zu einer furchtbaren Explosion. Der größte Theil der Instrumente wurde zerstört. Der Assistenzarzt Marion wurde schwer verletzt. Man mußte sofort zur Amputation seines rechten Armes schreiten. — Ravachol und Genossen sind angeklagt des Mordversuches gegen den Appellationsgerichtsrath Benoit und den Staatsanwalt Bulot. Der Prozeß wird am 26. April verhandelt. Es bestätigt sich, daß der Untersuchungsrichter Athalin Gustav Mathieu, den Mitschuldigen Ravachols, auf den die Polizei seit drei Wochen fahndet, nicht in die Anklage einbegriffen hat. Dieses Verfahren hat vielfach befremdet. — Präsident Carnot besichtigte heute Nachmittag in Begleitung Laboulayes, des ehemaligen französischen Botschafters in Petersburg, im Museum Grévin das Gemälde, welches die Feste in Kronstadt darstellt. Darauf begab der Präsident sich zu dem Juwelier Auger an der Place des Victoires, wo die genealogische Tafel ausgestellt ist, die den Stammbaum des russischen Herrscherhauses bis zum Zaren Nikolaus I. veranschaulicht. Als Herrn Carnot bemerkt wurde, der Zar sei ausnahmsweise von dem an seinem Hofe herrschenden Brauch abgewichen, als er geruht habe, diese Huldigung von Privatleuten anzunehmen, sagte der Präsident der französischen Republik: „Es ist nicht nur eine große Ehre, die Se. Majestät uns erweist, es ist ein Zeichen der Freundschaft, das er uns giebt.“

— Nach einem Telegramm aus Kairo hätte, in Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Oberkommissar der Pforte Mukhtar Pascha und dem Präsidenten des Ministerraths Fehmi Pascha, der Khedive den Sultan um Abberufung Mukhtar Paschas ersucht. Anderweitige Bestätigung der Nachricht liegt bisher nicht vor.

Italien.

* **Rom**, 13. April. Wie mehrere Blätter wissen wollen, hätte sich bei den Berathungen der Minister in Bezug auf den für außerordentliche militärische Ausgaben erforderliche Betrag von 14 Millionen eine Meinungsverschiedenheit herausgestellt. Einige der Blätter knüpfen daran die Vermuthung von einer zu erwartenden Umbildung des Kabinets.

— Der Papst berief außer dem Kardinal-Erzbischof von Paris alle französischen Erzbischöfe behufs Berathung der kirchlichen Lage in Frankreich hierher. Der Papst tadelt entschieden das politische Rundschreiben des Bischofs von Mende.

Rußland.

* **Petersburg**, 13. April. Ein heute veröffentlichter kaiserlicher Ukas untersagt ausländischen Einwanderern, auch denen, welche die russische Unterthanenschaft annehmen, sich hinfort im Gouvernement Wolhynien außerhalb der Städte anzusiedeln und unbewegliches Gut zu erwerben. Von dieser Verordnung sind nur die Bekenner des orthodoxen Bekenntnisses ausgenommen.

Spanien.

* **Madrid**, 13. April. Den General-Kapitänen (obersten militärischen Beamten) der spanischen Provinzen sind Seitens des Ministers des Innern und des Kriegsministers bereits bestimmte Instruktionen für den 1. Mai ertheilt worden. Unter Anderem wurde angeordnet, daß die Truppenführer mit den ihnen zu Gebote stehenden Streitkräften nur die strategisch wichtigen Punkte in denjenigen Ortschaften besetzen sollen, in welchen es nach der Ansicht der Zivilbehörden zu einer Störung der öffentlichen Ordnung kommen könnte. Hier sollen sie den Behörden die weitgehendste Unterstützung zu Theil werden lassen, aber sich so lange als möglich nur auf Präventivmaßregeln beschränken und ihre Untergebenen nicht zu

---

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Mit kleinen Umwegen, durch welche man unliebsame Begegnungen vermeidet, gelangt man im Leben oft viel rascher an ein Ziel; auch bietet es die Chance, von hinterrücks kommen und den so unvorbereitet Angegriffenen leichter überwältigen zu können. So ungefähr war die Logik, welcher er huldigte und der er auch bei seiner Werbung um Helene folgte.

Ein für ihn günstiger Fall sollte ihm die Hand bieten. Eben in neuester Zeit waren große Schwankungen in überseeischen Papieren eingetreten und Herr Hofmeister, der für seinen Schaden fürchtete — denn er spekulirte mit Vorliebe, eine für ihn verhängnißvolle Passion —, befragte Herrn Nikolaus Kolbe, mit dem er kürzlich anderweit zusammengekommen war, um Rath. Der Schlaue frohlockte; ein Schritt, wie er ihn wünschte, war damit gethan. Und zugleich schoß wie ein Blitz ein zweiter Gedanke ihm durch die Seele, dem er nur zu gern Audienz gab, bis der Gedanke Entschluß geworden war. Bald bestand zwischen Herrn Hofmeister und Herrn Kolbe ein intimer Umgang, der sich indeß nur auf's Geschäftliche bezog, als wenn Beide seit Jahren bereits die vertrautesten Freunde gewesen wären. Und unablässig spannen die Nornen seit dem Tage, daß sein böser Geist Herrn Heribert Hofmeister zu dem als Geizhals und Wucherer bezeichneten Manne geführt, das Netz des Verderbens, welches sich um den Vater Helene's zusammenziehen sollte.

Der in seiner Ehrenhaftigkeit unerschütterliche Kaufherr glaubte nicht an die Gerüchte der Welt und bemitleidete den Mann, der sich ihm scheinbar so entgegenkommend zeigte, um die bösen Zungen, welche ihn so arg verleumdeten. Indem er ihm vollkommen vertraute, suchte er das vermeintliche Unrecht gut zu machen. Und Herr Nikolaus Kolbe spielte seine Rolle meisterhaft. Er konnte, wenn er es nur wollte, gleich seinem Sohne Robert, dem er in der Erscheinung fast vollkommen glich, ein äußerst gewinnendes Auftreten zeigen und das zu thun, lag in diesem Falle natürlich in dem Augen Spiel, welches er trieb.

Ohne daß er den Kaufherrn dazu überredete, wußte er es doch so einzurichten, daß derselbe in den Papieren spekulirte, welche er eben wollte, und Herr Hofmeister, der viel zu arglos und ehrlich war, um bei Anderen eine solche niedrige Handlungsweise voraussetzen zu können, dachte nicht im Entferntesten daran, wenn die geplanten Hoffnungen sich nicht verwirklichten, dem vermeintlichen Freunde die Schuld deshalb beizumessen, dem er, ohne daß er es selbst wußte, hinab folgte an den Abhang, an dessen Rand angelangt es kein Zurück, sondern nur einen jähen Sturz in die dunkle Tiefe gab. Auch daß Herr Nikolaus Kolbe Anspielungen auf Helene äußerte, bewundernd von ihr sprach und ihr offenbar den Hof machte, wo er sie nur sah, befremdete den Kaufherrn nicht. Alle Welt umschwärmte und feierte Helene. Weshalb sollte es nicht auch dieser Mann thun? Als er dann endlich mit größerer Deutlichkeit seine Wünsche aussprach, da zuckte Helene's Vater wohl zusammen, doch nur Sekunden lang. Im nächsten Moment belächelte er den Gedanken an eine solche Möglichkeit. Helene, das schöne, stolze Mädchen und dieser alternde Mann! Er vergaß die Worte, bis die fortschreitende Zeit ihn immer mehr und mehr daran mahnte, um endlich dieser Angelegenheit jene scharfe und bestimmte Wendung zu geben, wie die letzten Ereignisse sie gezeigt hatten. Und die böse Saat hatte reiche Frucht getragen. Der Abgrund gähnte bereits sichtbar dem entsetzt aufgeschreckten Manne entgegen. Und im tollen Laufe ging es der grausigen Tiefe zu und vor ihm her rollte die Kugel seines Schicksals. Er suchte sie zu erhaschen, zurückzuhalten. Er erreichte sie, er setzte den Fuß darauf, um sie im Weiterrollen zu hemmen. Vergebliche Mühe. Die Schicksalskugel heftete sich an seine Ferse und er stürzte hinab in den grausigen Schlund des Verderbens. . . .

Herr Nikolaus Kolbe lächelte diabolisch, während er über den Erfolg nachsann, den er errungen hatte. Jene Zeilen, welche er seinem Opfer am Sylvesterabend zugesandt, hatten vollkommen ihre Schuldigkeit gethan. Die Drohung, welche sie enthielten und die bereits in den Worten lag, welche er in der Stunde, während welcher alle Herzen der Jubel des Christfestes erfüllte, zu Helene gesprochen, hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Sie hatten den ehrenwerthen Mann in die Flucht getrieben vor einem Schreckgespenst, welches ihm mit herzloser Klarheit ein Elend zeigte, den er bis vor Kurzem für seinen Freund gehalten und dem er blindlings gefolgt war. Mit einem Englandfahrer, welcher in der Frühe des Neujahrstages die Anker lichtete, hatte er dem heimathlichen Boden den Rücken gekehrt, um einer Schande zu entfliehen, welche er unabwendbar vor sich sah. Und noch hielt er Alles für ein Mißgeschick, welches ihn betroffen, noch sah er nicht die niedrigen Machinationen des vermeintlichen Rathgebers, welcher ein schnödes Spiel mit ihm getrieben hatte, das einzig und allein darauf hinausging, ihn von anderweitiger Hülfe abzuschneiden, so daß er ganz und gar auf seinen Beistand angewiesen war, der ihn in der Stunde der Entscheidung dann schmählich im Stich lassen würde. Und er hatte recht kalkulirt. Der ehrenstolze Mann gewann es nicht über sich, seinen Leichtsinn offenkundig werden zu lassen. Fort und fort klammerte er sich an den falschen Freund, um schließlich dessen Aufforderung, zu entfliehen, so lange es noch Zeit war, zu befolgen. Die Versicherung, daß Helene geschützt sein sollte, ließ allerdings nur den lebhaften Wunsch in dem Vater, der seine Tochter liebte, erwachen, dieselbe mit sich nehmen zu können. Aber durfte er daran denken, die Schwerkranke vielleicht dem sicheren Tod in die Arme zu führen? Und sagte er sich auch, daß der Tod ein milder Erlöser sein würde dem Schicksal gegenüber, welches ihrer, allein zurückgelassen, harrte, er konnte dennoch nicht daran denken, sie mit sich zu nehmen, ohne Aufsehen zu erregen. So verließ er allein das Haus und die Heimath und als Helene zwei Tage später die Augen wieder mit klarem Ausdruck im Zimmer umher schweifen ließ, als die Aerzte erklärten, daß die Krisis überstanden und die Kranke dem Tode abgerungen sei, da hatte ihre Umgebung die größte Noth, die Schreckenskunde von dem Verschwinden des Vaters vor der erst langsam Genesenden zu verheimlichen. Das Billet, welches der unglückliche Mann seinem Kinde zurückgelassen, lag noch unerbrochen auf seinem Schreibtisch. Keiner ahnte seinen Inhalt, nur Einer hätte darüber Aufschluß geben können, denn er hatte dem Kaufherrn mit jenen letzten Zeilen des alten Jahres gleichsam diktirt, was er schreiben sollte, — Herr Nikolaus Kolbe.

Ja, er wußte es und er malte sich eben die Szene aus, wie sie sich wohl abspielen würde, wenn Helene, welche inzwischen vom Krankenbett erstanden war, vielleicht in dieser selben Stunde das Abschiedsbillet des Vaters öffnete, während er sich behaglich auf seinem Sitze ausstreckte und ein häßliches Lächeln seine innere Zufriedenheit bekundete.

Ein Klopfen an die Thür, nicht zaghaft, sondern fest, bestimmt, ließ ihn, wie auf einer bösen That ertappt, plötzlich derartig zusammenfahren, daß der helle Schimmer von seinem Gesichte gänzlich wich und einer düsteren Wolke, welche seine Züge überschattete, Platz machte, denn im selben Augenblick ärgerte er sich selbst über sein Erschrecken, welches er im Allgemeinen gern den Thoren überließ, welche von Gewissen und einer Vergeltung alles Bösen im Leben faselten, während er nur Geringschätzung für derlei Empfindeleien, wie er es nannte, hatte. Sein kurzes „Herein“ verrieth seinen ganzen Verdruß.

Die Thür öffnete sich und in das Gemach trat eine gekrümmte Mannesgestalt.

„Was zum Henker — — ah, Sie sind es, Hellwich,“ brach der reiche Mann seine liebenswürdige Empfangsrede ab. „Was führt Sie denn schon wieder zu mir?“

„Eine Kleinigkeit, gnädiger Herr,“ versetzte der Eingetretene geschmeidig. „Eine ganze Kleinigkeit. Der gnädige Herr Sohn —“

„Nun, was ist es mit ihm? Kann er nicht selber den Weg zu seinem Vater finden?“ fiel Herr Kolbe dem Sprecher barsch in's Wort.

„Ach, der gnädige Herr kennen die Scheu des gnädigen Herrn Sohnes vor derlei Angelegenheiten,“ versetzte der Andere, sich krümmend wie ein Salamander, „und es ist, wie gesagt, nur eine ganze Kleinigkeit. Ein einziger Namenszug von dem gnädigen Herrn und die unangenehme Belästigung ist vorüber.“

Herrn Nikolaus Kolbe's Augenbrauen hatten sich finster zusammengezogen. Führte der Mann vor ihm sich in solcher Art und Weise bei ihm ein, so hatte das allemal seinen guten Grund und er wußte von vornherein Bescheid; doch ebensowohl wußte der Abgesandte des „gnädigen Herrn Sohnes“, daß die böse Laune des geldharten Mannes sich schließlich immer in gefügige Nachgiebigkeit verwandelte, welche ihn den verlangten Namenszug thun ließ, so sehr er sich Anfangs auch jedes Mal dagegen sträubte, denn der gegen Alle unerbittliche Mann besaß seinem Sohne gegenüber gar keine Macht.

„Nun, zeigen Sie her, was haben Sie denn?“ stieß er auch jetzt kurz heraus und Hellwich reichte ihm die auseinander gefaltete Bankanweisung. „Ah,“ fuhr er fort und mit einem Satz stand er auf seinen Füßen, „sechzigtausend Mark! Haben Sie den Verstand verloren, daß Sie mir einen solchen Wettel zu überreichen sich erkühnen?“

Der Abgesandte Robert's lächelte mit dem Ausdruck von Dummheit.

„O, gnädiger Herr, Verzeihung,“ sagte er, „aber ich zweifle nicht, daß Herr Robert mit der Anweisung auf die doppelte Summe nicht wenig beglückt sein würde!“

Herr Kolbe hatte einen Sturmmarsch durch das Gemach begonnen. Jetzt blieb er plötzlich dicht vor dem Sprecher stehen und sah ihn mit stechendem Blick an.

„Mann,“ stieß er dabei heraus, „ist das nun Spott oder Dummheit? Ich will hoffen, das Letztere. Die Forderungen der letzten Zeit halten wenig Schritt mit denen der früheren Jahre und ich habe Sie nicht wenig im Verdacht, die Schuld daran zu tragen. Mein Sohn führt ein so kostspieliges Leben, wie sein Vater es sich nie gestattet hat —“

Ein nur zu bemerkbares Lächeln zeigte sich von Neuem auf Hellwich's Gesicht. Herrn Kolbe entging es nicht und heftig brach er aus:

„Was soll das? Auf der Stelle reden Sie!“

Hellwich warf sich keck in die Brust; sein Auftreten in diesem Moment widerstritt in der schärfsten Weise seinem unterthänigen Benehmen bei seinem Eintritt.

„Was das soll?“ wiederholte er die Worte des Fragestellers. „Nun, ein Majestätsverbrechen wird es wohl gerade noch nicht sein, wenn ich mir ein Lächeln erlaube. Ich dachte nur daran, daß der einzige, große Unterschied darin besteht, daß des gnädigen Herrn Ausgaben Niemand kontrollirte, während Herr Robert eben das Geld von seinem Vater nöthig hat!“

„Kommen wir zu Ende,“ unterbrach Herr Kolbe gänzlich unvermittelt die nicht wenig anzüglich gesprochenen Worte des Untergebenen. „Ich soll diese Anweisung unterschreiben?“

„Der Herr Sohn läßt den gnädigen Herrn darum bitten,“ versetzte Hellwig, geschmeidig wie zuvor.

Die Finger des Millionärs zuckten nervös, seine Augen flackerten unruhig, als er nach dem schmalen Papierstreifen griff, welchem sein Namenszug gleichsam das Werthzeichen aufprägte. Schon setzte er zum Schreiben an, als in demselben Augenblick ein schriller Glockenton das Haus durchgellte, dessen Schall ihn mit einer Wucht traf, daß die Feder ihm entsank und seine Blicke sich gleich darauf wie verglast der Thür zuwendeten, welche mit Vehemenz aufflog, um eine

den Waffen greifen lassen. Von den letzteren soll erst dann Gebrauch gemacht werden, wenn entweder die Truppen von den feiernden Arbeitern angegriffen würden, oder wenn bei einem großen Tumult, auch wenn die Soldaten persönlich nicht mit in denselben hineingezogen würden, von den Zivilbehörden der Befehl zum Dreinschlagen gegeben wird. Die Regierung will offenbar um jeden Preis vermeiden, daß unnütz Blut vergossen werde, damit ihr nicht später der Vorwurf gemacht werden könne, sie habe das Volk gereizt und ohne zwingende Ursache ein Gemetzel angerichtet. Deshalb ist auch den Militärbehörden die selbstständige Leitung der am Arbeiterfeiertage zum Schutze der friedlichen Bürger konsignirten Truppen entzogen und in die Hände der Zivilbehörden gelegt worden.

Amerika.

— Nach Meldungen aus Rio de Janeiro wurden mehrere höhere Offiziere als verdächtig, eine Verschwörung angezettelt zu haben, ausgewiesen. Der Präsident der Eisenbahn-Gesellschaft, Barreto, wurde verhaftet.

— Meldungen aus Buenos-Ayres zufolge erklärte sich die Provinz Matto Grosso zu einer selbstständigen Republik.

Sozialpolitische Nachrichten.

Elberfeld, 18. April. Die Steinnußarbeiter der Knopffabrik von Karl Weyerbusch & Co., welche seit Samstag in einer Stärke von 150 Mann streiken, hatten gestern Abend auf der Wilhelmshöhe eine Versammlung. Nach den Ausführungen der einzelnen Redner verdienten die männlichen Arbeiter daselbst etwa 22—28 M., die Mädchen ca. 12 M. Im Januar trat eine Lohnreduktion von 2—3 M. pro Woche ein und nach der von der Firma erlassenen Bekanntmachung soll vom 28. d. Mts. ein weiterer Lohnabzug, welcher in der Versammlung auf 4, 5 und 6 M. geschätzt wurde, erfolgen. Die Arbeiter haben in Folge dessen die Arbeit niedergelegt. Die Versammlung wählte eine aus drei Arbeitern bestehende Deputation, welche nochmals mit der Firma unterhandeln soll. Falls die Firma nicht nachgebe, wollen die Arbeiter im Streik beharren.

In Erfurt hat nach dem „Vorwärts" der Magistrat die Genehmigung zur Veranstaltung eines Umzugs oder Auszugs durch die Straßen der Stadt, oder innerhalb ihres Weichbildes, sowie zum Mitführen von Fahnen aller Art innerhalb der Stadt, sowie des Polizeibezirks überhaupt, nicht ertheilt. Ebenso dürfen auch rothe Fahnen an Orten, die dem Publikum unbeschränkt zugänglich sind, nicht entfaltet oder aufgestellt werden. Das Komitee hat sich beschwerdeführend an die Regierung gewendet.

Wien, 18. April. Der Handelsminister ersuchte die Privatbahnen, ihren Arbeitern am 1. Mai nicht freizugeben, wie dies auch bei den Arbeitern der Staatsbahnen nicht der Fall ist.

Wanderungen in die Umgebung Düsseldorf's.

Eigens für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" verfaßt von Karl von Angermund.

Nachdruck verboten.

II.

Wohin geht's denn heute? — Wir wollen der alten Stadt Kaiserswerth am Rhein, vor Zeiten im Rhein auf einer Insel, Suitbertswerth genannt, gelegen, unsere Schritte zulenken. Der Weg dahin führt durch üppige Getreidefelder an ansehnlichen Bauernwohnungen vorbei; auch können wir uns dem Dampfroß des Wassers, das zwischen Düsseldorf und Uerdingen den Verkehr vermittelt, anvertrauen; der Raddampfer des alten Gegermann bringt uns thalabwärts ziemlich schnell an unser Ziel, auf den historischen Boden der alten Kaiserstadt.

Wir gehen zunächst zu der südlich von der Kaiserswerther Kirche gelegenen Burgruine. Der mächtige Quadersteinbau macht, von der Straße wie vom Rheine aus gesehen, einen imposanten Eindruck. Die Stadt Kaiserswerth hat zur Erhaltung des geschichtlichen Denkmals und zur Verschönerung des Vorplatzes vor der Ruine Manches gethan, aber Nichts für die Sicherheit der Besteiger. Wer mir hinauffolgen will, muß frei von Schwindel sein. Ein Anfangs ungefährlicher Weg führt auf die Spitze des Steinkolosses. Beinahe oben angelangt, verengt sich der Pfad, und wer dann zufällig seinen Blick seitwärts wendet, kann zu seinem Schrecken bemerken, daß nur ein kleiner Fehltritt genügt, um nach rechts durch eine Fensternische in den Rhein oder auf den unten vorbeiführenden Weg, nach links in die Tiefe des Innern der Burg hinabzufallen. Jegliche Schutzwehr für den nichtsahnenden Fremden fehlt, und selbst den Eingeweihten kommt bei dem grausigen Blick in die Tiefe ein gelindes Frösteln an. Von dem höchsten, nebenbei bemerkt ziemlich sichern, Punkte des Gebäuderestes, einem Felsenplateau von etwa 10 Quadratmeter, haben wir zur Entschädigung für das einigermaßen gefahrvolle Aufsteigen einen herrlichen Fernblick. Wir sehen das langgestreckte vielfach gewundene Silberband des Rheines, unser liebes Düsseldorf, die Städte Krefeld, Uerdingen, Duisburg und alles Davorliegende, endlich im Osten einen grünen Waldessaum, der dem Ganzen einen frischen Anstrich verleiht. Dort erblicken wir ja auch unsern Hülsenberg, dem wir leicht-[...] Seite des Plateaus gewahren wir auch einen aus dem Innern der früheren Burg emporstrebenden Thurm, nach der Sage ein Burgverließ, dessen Inneres noch nicht erschlossen worden ist. Was mag die dunkle Tiefe vielleicht bergen? Was würden uns die runden Mauern des Thurmes, der merkwürdiger Weise in der Burg selbst steht, erzählen, wenn ihnen Sprache verliehen wäre? Doch über Alles dies läßt uns das todte Gestein ohne Aufschluß. Nur soviel wissen wir, daß die Burg eine Zeit lang der Sitz der Erzbischöfe von Köln und später ein Bollwerk gegen die Franzosen gewesen ist. Im siebenjährigen Kriege nach der Schlacht bei Krefeld (1758) wurde sie durch feindliche Geschütze zerstört. Wir steigen gleich vorsichtig wieder hinunter, denn wir wollen nach Wittlaer, das dort im Norden von unserm luftigen Ausschauort sichtbar, werfen aber zunächst noch einen Blick in die uralte romanische Kirche, in welcher die Gebeine Suitbertus' aufbewahrt werden, des Apostels des Bergischen Landes. Suitbertus erhielt im Jahre 756 von Pipin, dem fränkischen Hausmeier, ein Wiesenland, auf welchem später der Dom erbaut wurde, in welchem seine Gebeine ruhen. Man hat dieselben 1602 in einer silbernen Kapsel gefunden, die daselbst auch noch verwahrt wird und alle 25 Jahre öffentlich zur Verehrung mit den Ueberresten des Glaubensboten ausgestellt wird, was in diesem Jahre wieder der Fall ist. Deutschlands Kaiser ehrten die Stelle, wo Suitberts Gebeine ruhen, und bauten Feste, daher der jetzige Name Kaiserswörth oder Kaiserswerth. Jetzt ist Kaiserswerth schon lange nicht mehr durch die Wogen des Rheines vom Bergischen Lande getrennt; die Sage erzählt, der Rhein habe seinen früheren Lauf geändert, weil Suitbert im Tode nicht sollte getrennt sein von dem Lande, dem er das Heil gepredigt. Auch später hat Kaiserswerth noch oft in der Geschichte eine wichtige Rolle gespielt, wir erinnern uns ja unwillkürlich an die hier stattgehabte Gefangennehmung Heinrichs IV.

Von Kaiserswerth aus führt ein Fußpfad am Rheine vorbei nach Wittlaer, einem alten Weiler. Wie wandert's sich doch so schön am Rhein entlang! Ja, wir fühlen, was wir singen, wenn wir das Lied anstimmen:

Des Sonntags in der Morgenstund,
Wie wandert's sich so schön
Am Rhein, wenn rings in weiter Rund'
Die Morgenglocken geh'n!

Ein Schifflein zieht auf blauer Fluth,
Da singt's und jubelt's drein;
Du Schifflein, gelt da fährt sich's gut
In all' die Luft hinein?

Im Dorfe hallet Orgelton,
Es tönt ein frommes Lied,
Andächtig dort die Prozession
Aus der Kapelle zieht.

Und ernst in all' die Herrlichkeit
Die Burg herniederschaut.
Und spricht von alter, guter Zeit,
Die auf den Fels gebaut.

Der Weg wird allmählich hügelig, wir kommen an Tabakfeldern vorbei, steigen einen größeren Hügel hinan und haben, nach etwa einer Viertelstunde Weges von Kaiserswerth aus, plötzlich Wittlaer, das sich bisher unsern Blicken entzog, vor uns. Wir gehen zum „Brandt's Jupp", um zu sehen, ob er guten Fang gethan. Der überaus gesprächige, immer gut aufgelegte Fischwirth bringt uns einen recht wohlschmeckend zubereiteten Fisch, den wir uns gut munden lassen, und währenddem ist uns ein gelungen ausgeführtes Bild an der Wand aufgefallen, welches den Wirthen mit seinem Sohne ganz wie er leibt und lebt, fröhlich und wohlgelaunt, wie immer, wiedergiebt und welches die Inschrift trägt:

Der Brandts Jupp wöd ich genannt,
Am ganze Ring bön ech bekannt,
Des Donnerstags fange mer Fesch,
Des Friedags komme se up der Desch.

Wittlaer, mit einer schönen romanischen Kirche, ist ein altfränkisch-ripuarisches Dörfchen, welches früher, wie geologisch und geschichtlich erwiesen ist, als der Rhein weiter ostwärts von Kaiserswerth floß (wenigstens ein Arm desselben) am sog. schmalen Rien lag, der später Forschdick, Forschedeck, Froschenteich, genannt wurde. In der Nähe des heutigen Weilers Froschenteich lag auch das spätere Siechenhaus. Wittlaer war früher, bis vor etwa 100 Jahren bedeutend durch Kalkhandel, daher auch der Name Wittlaer rühren soll. (Die holländische Endung laer läßt darauf schließen, daß der Handel und die Schifffahrt viele Holländer hierhin geführt hat. Noch heute heißt die Straße, welche von Wittlaer nach Lintorf, wo früher die Kalkbrüche waren, führte, die Kalkstraße. Auch das Dorf Calcum hat seinen Namen, im Mittelalter Caluhheim, daher erhalten. Vor dem Jahre 1312 war ein Herr Hermann von Calchem Amtmann des Amtes Angermund. Oestlich von Wittlaer durch das Feld gehend können wir die Spur einer sandigen Mulde bis Calcum verfolgen, welche als das frühere Rheinbett gilt. Hier befanden sich früher große Waldungen und die Weiler, Höfe und Rittergüter haben ihre Namen mit den Silben Rath (rath) darauf zurückzuführen, daß früher eine gerodete Waldfläche, welche jetzt hier im Volksmunde noch Rait genannt wird, Rath hieß. Daher die Namen Rath (Roth) Ratingen (früher Rathingen) Pilkrath (Pilickroth) u. A. Auf dem Gute Pilkrath, welches wir auf unserem nach Osten gerichteten Wege, wobei wir den „Dickenbusch" linker Hand liegen lassen, berühren, wohnte früher das adelige Geschlecht derer von Quad. Unser Weg führt uns am Dickenbusch vorbei zum Schloß Heltorf, bewohnt von der Gräflich Spee'schen Familie. In äußerst zuvorkommender Weise steht uns der prächtige Park des Schlosses offen. Wir schreiten durch ein großes mit einer über einen breiten Graben führenden Zugbrücke versehenes Thor über[...]tunnel, und gehen links an der Terasse vorbei durch ein zweites Thor auf den Park zu, in welchem die seltensten Pflanzen das kundige Auge des Botanikers anlachen. Unter anderen Pflanzen ist die alle 100 Jahre blühende Aloe zu nennen, von denen ein Exemplar im vorigen Sommer blühte, sowie eine Gruppe Libanonzedern, eine mit einem Durchmesser von beinahe anderthalb Meter. Wir schwelgen zur jetzigen Zeit der Blüthe der meisten Zierpflanzen in einem wahren Hochgenuß herrlichen und umschmeichelnden Duftes und ergötzen uns an den schnatternden, lustig umherschwimmenden Enten, Schwänen und sonstigem Geflügel, sowie an den hinter Gittern umherlaufenden, uns klug und treuherzig anblickenden, zahmen Rehen. Auf dem Rückwege aus dem Parke beschauen wir uns die künstlerischen Freskogemälde, geschichtliche Episoden darstellend, im Speisesaale und erhalten im günstigen Falle vielleicht auch noch Zutritt zu der im westlichen Thurme des Schlosses befindlichen äußerst reichhaltigen und namentlich für Geschichtsforscher der hiesigen Gegend werthvollen Bibliothek in einem eleganten, geschmackvollen Säulensaale. Auch die im östlichen Schloßhofe belegene Schloßkapelle zeichnet sich durch reinen Stil und Pracht aus, sowie durch ein werthvolles Altarmadonnenbild.

Von Heltorf aus ist's nicht mehr weit nach Rahm. Wir kommen wieder in Wald. Der Hof Wolfs in Rahm, zur Zeit im Eigenthum des Herrn Wolff-Metternich, hat seinen Namen daher, daß er im Mittelalter als Fangplatz der Wölfe und wilden Pferde des gräflich bergischen Wildjägers diente. Darüber wollen wir gleich nähere Erkundigungen einziehen. Der Name Rahm ist die althochdeutsche Bezeichnung von sumpfigen Niederungen. Jedenfalls rühren diese von dem früheren Laufe des Rheines her. Früher floß die Anger durch diese Niederungen, so daß dieselbe entweder in der älteren Zeit hier in den Rhein mündete oder später ihren Namen hier verloren hat. Daher auch der Name der Stadt Angermund, die jetzt in Wirklichkeit weit von der Angermündung entfernt ist. Auf dem freiadeligen Gute Troisdorf in Rahm (Troiserhof genannt), welcher vom Grafen Spee käuflich erworben wurde, lebten seit dem 12. Jahrhundert (soweit die Ahnenliste reicht) die Herren von Troisdorf, deren Nachkommen heute noch in Krefeld, Calcum, New-York vertreten sind. Auf dem ebenfalls in Rahm gelegenen Gute Baurath wohnte die seit den letzten 200 Jahren ausgestorbene adelige Familie von Baurath.

Ein halbe Stunde nördlich von Rahm erreichen wir nunmehr wieder eine Eisenbahnstation „Großenbaum." Ehe wir aber nach Düsseldorf über Kalcum zurückfahren, wollen wir die geschichtlichen Merkwürdigkeiten des Pfarrhofes Huckingen, das aus seiner Unansehnlichkeit durch die dortige Industrie zu immer größerer Ausdehnung gelangt, in Augenschein nehmen. Hier liegen die Rittergüter Böckum und Remberg, sowie das Schloß Angerort, 1487 Engerstorf genannt. 20 Minuten nördlicher befindet sich unmittelbar am Rheine der Weiler Eichelskamp, der namentlich von den Bewohnern der Stadt Duisburg wegen seiner reizenden Lage mit Vorliebe besucht wird. An der Wirthschaft Heinr. Issel, die den Touristen bestens zu empfehlen ist und welche wir noch besucht hätten, wenn uns die Zeit nicht mangelte, befand sich an dem Zufuhrwege zum Rheine bis zum Jahre 1820 die Fähranstalt. Dieser geschichtlich merkwürdige Platz ist die Uebergangsstelle der Franzosen am Rhein am 8. September 1795. Bekanntlich wurden die hier lagernden kaiserlichen Truppen bezw. deren Führer bestochen, indem man ihnen Kisten gefüllt mit den bekannten, werthlosen französischen Assignaten zahlte. Solche Assignaten befinden sich noch in verschiedenen Familien der Gemeinde Huckingen haufenweise. Oestlich vom Eichelskamp im sog. Buchholz aufwärts bis zum Großdingerhofe zog sich das Scheingefecht der kaiserlichen und französischen Truppen hin. Aus dem bereits benannten Schlosse Angerort feuerten die kaiserlichen Batterien. In den Wassergräben des Großdingerhofes findet man heute noch altfranzösische Gewehre rc. Die Kreuzbrüder zu Duisburg hatten das Patronat über die Kirche zu Huckingen.

Am meisten geschichtliches Interesse nimmt die in den hiesigen bis Ratingen sich hinziehenden Waldungen frühere Zucht und das Einfangen der wilden Pferde in Anspruch. Angermund war der Mittelpunkt des Gestüts, wo die Wildjäger seine Niederlassung hatte und wohin die eingefangenen Pferde auf das auf unserem vorigen Spaziergang gesehene Schloß Angermund gebracht wurden. Ueber die Jagd lassen wir ein Schriftstück reden, welches das Einfangen sämmtlicher Pferde bei Aufhebung des Gestüts im Jahre 1814 schildert. Dasselbe lautet:

„Protokoll zum Wilden Pferde Treibjagen am 11. und 18. November 1814.

Heltorf, den 5ten November 1814.

Der Herr Gestüdsdirektor Herr Graf von Spee ersuchte die Herren Maaßen, Bürgermeister zu Duisburg, Maubach, Polizey Vogt, Michels, Bürgermeister, van Eicken, Kaufmann, sämmtlich von Mülheim a. d. Ruhr — Baasel (Ferdinand), Domainen Rentmeister zu Angermund — Baasel (Jakob), Polizey-Vogt und Bürgermeister daselbst, Holland, Oberförster zu Lintorf — Müller, Wildfänger zu Angermund, Böllers, Revierförster zu Bruch, heute gegen 12 Uhr zu Heltorf eintreffen zu wollen, um mit ihnen gemeinschaftlich zu verabreden, wie viele Treiber zu den wegen Auflösung des wilden Gestüts bevorstehenden Jagden nothwendig seyen, wo solche hergenommen, sowie was von und während des Treibens zu beobachten seye.

Nachdem man sich über den erwähnten Gegenstand genugsam berathen hatte, wurde nachstehendes festgesetzt.

Erstes Treibjagen.

Den 11. dieses werden getrieben ein Theil der Lintorfer, die ganze Eggerscheider Gemarke, der Oberbusch, Tiefenbroich, Ueberanger, Hinkesforst und ein Theil von Heltorfer Gemarke. [illegible] welcher die allenfalls in Lanpenthaler Gemarke und Leversberg sich befindenden wilden Pferde herausjagen. Zur nämlichen Zeit soll Herr Wildfänger Müller die wilden Pferde in der Bindung austreiben, welches Nachmittags geschehen wird.

Zu der Jagd auf den 11. dieses sind 900 Treiber erforderlich, welche aus den Sammtgemeinden Velbert, Eckamp, Ratingen, Mintard und Angermund hergenommen werden. Dem Herrn Wildfänger Müller bleiben von den Treibern aus der Sammtgemeinde Angermund 50 Mann zur Disposition, die übrigen 850 Mann versammeln sich den 11. dieses Morgens 7 Uhr auf Schwarzenbroich, Herr Bürgermeister Lücker wird diese zur bereits verabredeten Operation anführen.

Bekanntlich werden die Pferde auf die auf der Heltorfer Gemarkung befindlichen Abdeckung hingetrieben, das fernere erforderliche wird vom Gestütsdirektor Herrn Grafen von Spee besorgt und geleitet werden. Die zweite und weitschichtigste Pferdejagd geschieht den 18. dieses. Zu dieser sind 2700 Treiber nothwendig. (Fortsetzung folgt.)

Aus Rheinland und Westfalen.

† Neuß, 18. April. In der heutigen Schöffengerichtssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrath Ruckhoff kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Gegen den Packträger W. und den Schenkwirth M. von hier lag die Anklage vor, ohne polizeiliche Erlaubniß eine Lustbarkeit in des Letztern Wirthschaftsräumen veranstaltet zu haben. Der Erstere als Präses irgend einer der so massenhaft tagenden Vereine hat Jedermann den Zutritt gestattet, so daß der Begriff „Verein" hier nicht mehr zutraf. Der Wirth, der sich um seinen „Verein" wohl nur in soweit kümmerte, als er dessen Personenzahl nach seiner Kasse messen mochte — worauf es ja bei dem ganzen Vereinswesen auch wohl nur angekommen scheint —, entschuldigte sich mit Unkenntniß über die nicht zum Verein zählenden anwesenden Personen, er wurde auch freigesprochen, wogegen der Präsident schuldig befunden und mit 3 M. nebst Kosten bestraft wurde. 2. August R. von Heerdt, Arbeiter, war angeschuldigt, in einer Wirthschaft dort mit Biergläsern umhergeworfen zu haben, wobei die als Zeugin erschienene Frau Wirthin einen „Streifschuß" erhielt. Wenn auch Niemand weiter verletzt wurde, so war doch der dolus des groben Unfugs erbracht und wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 5 M. und in die Kosten verurtheilt. 3. Julius D., Arbeiter von hier, war des Eigenthumvergehens und der Widerstandsleistung angeklagt und wurde auch dessen schuldig befunden. Für Ersteres erhielt er 2 Tage und für Widerstandsleistung, verbunden mit Beleidigung eines Polizeiorgans 10 Tage Gefängniß. 4. Eine 69jährige Wittwe M. von hier war der Bettelei angeklagt, wurde auch schuldig befunden und zu 1 Tag Haft verurtheilt. 5. Johann B. von hier war der Bettelei angeschuldigt, er war dessen auch geständig und wurde mit 1 Tag Haft bestraft. 6. Leopold R. von hier war der Entwendung von Kohlen angeklagt, aber heute nicht erschienen, weshalb die Sache auf den 18. Mai vertagt und Vorführung angeordnet wurde. 7. Ernst August P. von hier war angeschuldigt, seines Nachbars Tauben eingefangen und nicht wieder freigelassen zu haben. Erbe behauptete jedoch, die Tauben gehörten garnicht dem Nachbar; er brachte eine Taube mit in den Gerichtssaal, die auch von dem Nachbar nicht als die seine erkannt wurde. Das Gericht konnte sich aber von der Schuldlosigkeit des Angeklagten nicht überzeugen, sondern verurtheilte ihn zu 1 Tag Haft und ordnete auch die Einziehung des Fangapparates an. 8. Hermann Sch. von hier war der Bettelei angeklagt, ist auch schon mehrfach vorbestraft, er wurde schuldig befunden und zu 1 Tag Haft verurtheilt. 9. Theodor P. und Hermann Sch. von Glehn sind angeklagt, mit dem Velociped auf freier Straße, wo sie hätten ausweichen können, eine Frau angefahren und zu Fall gebracht zu haben, wobei die Frau einige Verletzungen erlitt und in Folge dessen 4 Wochen arbeitsunfähig war. Es wurde eine Masse Zeugen vernommen, die alle gerade nicht die direkte Schuld der Angeschuldigten bekundeten; die Frau sei von hinten angerempelt worden, und wurde von den Angeklagten behauptet, die Frage wäre ihnen grade vor's Rad ausgewichen, so daß ihnen keine Schuld beizumessen sei. Das Gericht urtheilte über die Sache jedoch anders und wurde nicht blos die Frage der fahrlässigen, sondern sogar der vorsätzlichen Körperverletzung ventilirt. Beide Angeklagte wurden aber nur der fahrlässigen Körperverletzung schuldig befunden und zu je 50 M. und solidarisch in die Kosten verurtheilt. Außerdem wurde auf eine Geldbuße an die Beschädigte, in Höhe von ebenfalls 50 M. erkannt. 10. Mathias B. von Glehn war des Jagdvergehens angeklagt, begangen in dem Forstrevier des Fürsten Salm. Er wurde dessen auch schuldig befunden, zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt und die Einziehung des Gewehrs angeordnet. 11. Konrad K. von hier, Wirth, war der Ueberschreitung der Polizeistunde angeschuldigt, auch sollte er einen argen Spektakel zu der Zeit in seinen Wirthschaftsräumen geduldet haben. Im ersteren Falle wies der Angeschuldigte nach, daß die anwesenden Gäste eine geschlossene Gesellschaft gewesen sei, die nicht an die Polizeistunde gebunden war, im andern Falle nahm das Gericht selbst an, daß es, selbst in einer geschlossenen Gesellschaft, — nicht immer ganz ruhig hergehen kann. Es erfolgte hierauf kostenlose Freisprechung. — Das heißt, der Staat trägt auch hier wieder die Kosten. 12. Julius R. von hier, Arbeiter, soll auf der Straße Radau gemacht und einen Polizeidiener gröblich beleidigt haben. Der Angeklagte ist schon wegen solcher und ähnlicher Vergehen mehrfach vorbestraft, er wird der ihm zur Last gelegten Vergehen schuldig befunden und wegen des Radaumachens mit 3 Tagen Haft, wegen der Beleidigung aber mit 6 Tagen Gefängniß bestraft, ebenso wurde auf Publikation des Urtheils erkannt. 13. Mathias B. von Dellhofen ist angeschuldigt, mit einem Hundefuhrwerk einen nur für Fußgänger bestimmten Weg passirt zu haben. Die Sache verhielt sich auch.

---

völlig dunkel gekleidete Frauengestalt auf der Schwelle erscheinen zu lassen, deren geisterhaft bleiches Antlitz gespenstisch aus der finsteren Umrahmung heraussah, während die schwarzen Augen gleichsam feurige Blitze auf ihn schleuderten, so daß es dem geldverhärteten Manne zum ersten Mal in seinem Leben war, als trete die verkörperte Nemesis vor ihn hin, um, Rechenschaft fordernd, ein furchtbares Gericht zu halten und über ihn abzuurtheilen ohne Erbarmen.

XXIV.

Minuten bedurfte der sonst so unerschütterliche Herr Nikolaus Kolbe, ehe er seine Fassung wiederzuerlangen im Stande war, und auch Minuten hatte die schlanke Frauengestalt auf der Schwelle nöthig, ehe sie den Thürpfosten, an welchen sie sich mit der einen Hand, Stütze suchend, angeklammert hatte, loslassen und sich wieder ohne Schwanken aufraffen konnte, um vollends in das Zimmer einzutreten, in welchem die beiden Männer bis zu diesem Moment ebenfalls in regungsloser Stellung verharrten.

Bei ihrem Näherkommen erst kam Bewegung in den wie zu einer Bildsäule erstarrt stehenden Millionär und seine Augen wandten sich mit einem raschen Blick seitwärts und auf Hellwich, eine beredte Sprache führend, welche dieser aber nicht verstand oder auch nicht verstehen wollte.

„Entfernen Sie sich!" herrschte Herr Kolbe ihm zu.

„Aber, gnädiger Herr, nur noch einen Moment — Herr Robert —"

„Fort!" schrie der reiche Mann auf und Hellwich, der in diesem Augenblick wirklich nicht begriff, was er denn für einen Fehler begangen, daß der Gebieter dieses Hauses sich wie ein Rasender benahm, fühlte sich so eingeschüchtert, daß er in schleunigster Hast den Rückzug antrat, im Gehen nur noch einen nichts weniger als freundlichen Seitenblick auf die Eingetretene werfend, welche im Moment, wo er seine Aufgabe bereits so glänzend gelöst sah, als Störerin dazwischentrat.

Ob die Gedanken Herrn Kolbe's freundlicher waren, als er, nachdem die Thür hinter seinem Untergebenen sich geschlossen, jetzt auf seine Besucherin zutrat, welche eine stumme Zeugin der kleinen Szene gewesen war, die jedoch kaum eine Minute gewährt hatte, war wohl noch fraglich. Wenigstens deutete sein finsteres Gesicht wenig genug darauf hin und das nervöse Zittern, welches ihn befallen und sich sogar an dem Fliegen seiner Hände kundgab, redete davon, daß es eine besonders große Aufregung sein mußte, welche diesen sonst so unbewegten Mann aus der Fassung gebracht hatte. Und das war allerdings der Fall, so fremd ihn auch selbst diese Entdeckung berührte, denn an eine solche Möglichkeit würde er nie geglaubt haben.

War die Begegnung mit dem Mädchen, welches da vor ihm stand, die Ursache? Oder was war es sonst, das ihn bei ihrem Anblick ergriffen hatte mit solcher Allgewalt?

Ihre Blicke waren unverwandt mit durchbohrendem Ausdruck auf ihn gerichtet während der kurzen Sekunden, daß er nach Worten rang.

„Fräulein Hofmeister," gewann er es jetzt endlich über sich, hervorzubringen, „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?"

Helene war in der That die Eingetretene und die Szene, welche Herr Nikolaus Kolbe sich vorhin ausgemalt, konnte recht wohl der Wirklichkeit entsprochen haben.

Schmerzlich zuckte es um ihre Lippen bei seinen Worten und ihre Rechte, welche wir zur Stütze die Lehne eines Sessels erfaßt hatte, bebte merklich.

„Die Ehre?" wiederholte sie mit einer grenzenlosen Bitterkeit. „Ist mein Kommen wirklich eine Ehre für Sie, mein Herr, ist es nicht vielmehr eine Schande, eine Schmach für Sie, daß ich in dieser Stunde zu Ihnen kommen muß mit der Frage, welche mich einzig hierherführt?"

„Mein Fräulein, ich verstehe Sie nicht," stammelte er und der Mann mit der Seele von Papiergeld war verwirrt. „Vor Allem aber, wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Mit einer heftigen Geberde wehrte sie ab.

„Man sagt sich nicht an einem Orte, wo Einem die Sohle unter den Füßen brennt und wo jeder Athemzug ein Gifthauch ist —"

Er wollte sie unterbrechen, doch mit einer Hoheit, welche ihm unabweisbar Schweigen gebot, fuhr sie fort:

„Ich will mich kurz fassen. Mein unglücklicher Vater ist fort, entflohen, während ich auf dem Krankenlager darnieder lag. Man verheimlichte mir sein Verschwinden und hielt mich mit Ausflüchten hin, bis endlich heute die Aerzte gestatteten, mir den Brief, den mein Vater mir hinterlassen, zu übergeben. Diese Zeilen enthüllten mir nur einen Bruchtheil. Sie verriethen mir nichts als die Flucht des Vaters, zu der ihn die Verhältnisse trieben. Mich, die er zurücklassen mußte, befahl er dem Schutze Gottes an. Als ich zum ersten Male diese Worte las, faßte ich sie kaum, aber dann plötzlich kam es mit einer furchtbaren Klarheit über mich. Die Worte, welche Sie am Weihnachtsabend zu mir sprachen und die mir damals so unverständlich waren, jetzt verstand ich sie in ihrem vollen Umfange. Das war es gewesen, was mehr noch als der Ruin das Haus Hofmeister treffen konnte, wie Sie mir andeuteten. Der Vater war entflohen und Sie wußten davon. Wie eine Erleuchtung kam der Gedanke über mich und ich bin durchdrungen davon, daß ich auf der rechten Fährte bin, wenn ich hierher kam, um das zu erfahren, was die Abschiedszeilen mir verschwiegen. Herr Kolbe, wohin hat mein unglücklicher Vater sich gewendet?"

Er hatte Zeit gehabt, sich während ihrer Rede von seinem Erschrecken, das ihr unerwarteter Besuch ihm bereitet, zu erholen. Eine nicht geringe Ueberraschung hatte sich seiner bemächtigt. Er hatte geglaubt, ein gebrochenes Mädchen wiederzufinden, welchem der Schicksalsschlag, der sie getroffen, den stolzen Nacken gebeugt und seinen Wünschen willfährig gemacht hatte, und statt dessen stand vor ihm ein starkes Weib, welches genau wußte, was es wollte, und das ihm so stolz und unnahbar begegnete, wie kaum je zuvor. Zorn und Enttäuschung ließen die Galle in ihm sich regen und das gab ihm die Kraft, die verlorene Fassung schneller wiederzugewinnen, als wie das sonst wohl der Fall gewesen sein würde.

„Mein Fräulein, mit Ihrer Erlaubniß, wenn Sie denn durchaus stehen wollen, so nehme ich allein Platz," sprach er mit Spott. „Ihre Frage versetzt mich in nicht geringes Erstaunen, aber Sie fragen mich ein wenig zu viel. So gern ich bereit bin, Ihnen in jeglicher Weise zu dienen, in diesem einen Falle muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben."

Helene's Athem stockte bei seinen letzten Worten.

„Sie wissen es nicht?" stammelte sie.

„Nein," versetzte er doppelsinnig, denn die Antwort konnte sich ebensowohl auf das Nichtwissen beziehen, wie sie auch eine direkte Verneinung ihrer Frage sein konnte. „Ich weiß so viel wie Sie; doch seien Sie getrost, ein so zärtlicher Vater, wie der Ihrige, wird nicht lange auf eine Botschaft an seine Tochter warten lassen."

Helene hatte ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllt; so stand sie, leise schwankend, durchschüttelt von verhaltenem Schluchzen, das der Schmerz ihr entpreßte.

Dieser Anblick gab dem Manne, der nur nach Zahlen zu rechnen und zu schätzen verstand, seine ganze gewohnte Härte zurück. Alles Sentimentale berührte ihn unangenehm, denn es ließ eine Saite in seinem Innern erklingen, bei deren Ton es ihm nie heimlich zu Muthe ward, eine Saite aus fernen, fernen Tagen, als sein Herz noch eine Spur von Gefühlen besessen und noch nicht ganz seine Gottähnlichkeit verleugnet hatte.

Ihr Schweigen war ihm zudem peinlich und demgemäß klang seine Stimme schneidend scharf, als er anhob:

„Ich dächte im Uebrigen, Sie hätten Besseres zu thun, als sich mit ungewissen Betrachtungen zu quälen. Es giebt Dinge, welche Ihnen näher liegen sollten. Hoffentlich haben Sie bereits an Ihre eigene nächste Zukunft gedacht!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Leipzig, 12. April. Eine in verschiedener Hinsicht eigenartige Verhandlung fand vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts statt. Dieser Senat bildet die Berufungsinstanz für die Urtheile der deutschen Konsulargerichte im Auslande, die etwa dem Schöffengericht entsprechen. Gewöhnlich waren aus den Konsulargerichtsbezirken nur Offizialstrafsachen an das Reichsgericht gekommen, die heutige Verhandlung aber erledigte einen Fall, wie er nur vor dem Schöffengericht, Abtheilung für Privatklagen, vorkommen kann. Die Sache hieß „Winter contra Theilmann". Die in Rustschuk wohnende Köchin Winter war von dem dort wohnenden Kaufmann Theilmann gröblich beleidigt worden und hatte ihn, da sie sowohl wie er dem deutschen Reich angehören, beim deutschen Konsul in Sofia verklagt. Als der Termin stattfinden sollte, war der Privatbeklagte erschienen, nicht aber die Privatklägerin. Das Gericht erkannte daher auf Einstellung des Verfahrens. Als Alles zu Ende war, erschien endlich Frau Winter. Sie hatte die beschwerliche Reise bis Belgrad auf einem Dampfer gemacht, dieser hatte sich verspätet und sie konnte erst mit einem spätern Zuge von der serbischen nach der bulgarischen Hauptstadt gelangen. Da ihr Nichterscheinen beim Termine gewissermaßen durch eine „höhere Gewalt" verursacht war, so wurde ihrem Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand Folge gegeben. Der inzwischen wieder abgereiste Privatbeklagte wurde vom Erscheinen bei dem neuen Termin am 16. November v. J. entbunden und zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte Herr Theilmann Berufung eingelegt, die heute vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Bei dem Aufruf der Sache ergab sich, daß nur der Privatbeklagte vertreten war. Die Klägerin war weder selbst gekommen noch hatte sie einen Vertreter gesandt. Das Erscheinen der Prozeßbetheiligten ist in den Revisionsverhandlungen nicht erforderlich, aber bei Privatklagen, wenn es sich um die Berufung des Privatbeklagten handelt, muß der Kläger entweder selbst erscheinen oder sich vertreten lassen. Der Vertheidiger stellte daher ohne weiteres den Antrag, in Anbetracht des Ausbleibens der Klägerin das Verfahren gegen den Privatbeklagten einzustellen und sämmtliche Kosten der Klägerin aufzuerlegen. Der Senat erkannte hierauf diesem Antrag entsprechend. Frau Winter hat nun zwar das Recht, nochmals innerhalb einer Woche die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu beantragen, falls sie etwa durch Naturkräfte an der Wahrnehmung ihrer Interessen verhindert sein sollte, aber es ist sehr fraglich, ob die ihr privatim sofort gesandte Nachricht über die Verhandlung rechtzeitig eintrifft. Die Frist von einer Woche ist, was bisher noch gar nicht beachtet worden zu sein scheint, für Konsularsachen unbedingt zu kurz und macht die Wahrung des Rechtes hinfällig. („Leipz. Tagebl.")

* Erst jetzt wird die brave That eines jungen, russischen Artillerie-Offiziers bekannt, der durch seine Geistesgegenwart unmittelbar nach der Explosion in der Trockenkammer der Ochtaer Pulverfabrik weiteres Unglück verhütete. Neben dem in die Luft geflogenen Trockenhause standen noch, in einer Entfernung von etwa 100 Fuß, zwei weitere gleiche Gebäude, die ebenfalls Trockenkammern mit großen Mengen von Pyroxilin enthielten. Das Dach eines dieser Häuser war durch die nach der Explosion niedersausenden Mauerstücke durchschlagen und dicht neben dem Loch war ein in Brand gerathener Balkentheil niedergefallen. Der mit den anderen Offizieren und Arbeitern der Pulverfabrik herbeieilende junge Offizier bemerkte kaum die Gefahr, die dem zweiten Trockenhause drohte, als er das niedere Dach erkletterte und das brennende Holzstück herunterwarf. Furchtbar soll der Stein- und Holzregen gewesen sein, den die aus den verschiedenen Arbeitsräumen entsetzt in's Freie eilenden Arbeiter auszuhalten hatten. Viele derselben wurden verwundet. Ein Mann, der im Augenblick der Explosion nahe bei dem aufgeflogenen Gebäude stand, verfiel vor Entsetzen in Tobsucht, so daß ihm im Hospital die Zwangsjacke angelegt werden mußte.

Anklage und erkannte das Gericht auf 3 M. Geldstrafe. Gerhard G. von hier, ein netter kleiner Junge, 14 Jahre, der durch sein anständiges freies Auftreten imponirte, und Jann C., holländischer Unterthan, waren des Jagdvergehens angeklagt. Die Sache war recht geringfügig und wurde auch Ersterer nur mit einem Verweise bestraft, während Letzterer frei gesprochen wurde. Diese Verhandlung bildete den Schluß der heutigen Sitzung.

Neuß. 13. April. Gestern wurde in Stürzelberg die Leiche des Kaufmannes Leopold Herz aus Dierdorf gelandet. Derselbe hatte am 20. März, Abends, das Hotel Weber in [illegible] verlassen und war seit dieser Zeit vermißt worden. Die gerichtliche Untersuchung, welcher der Erste Staatsanwalt Herr [illegible] aus Düsseldorf beiwohnte, ergab, daß Herz durch Ertrinken seinen Tod gefunden hat, ein Verbrechen eines Anderen also nicht vorliegt.

Velbert. 13. April. Der Kommunalsteuer-Umlage-Modus wurde in gestriger Stadtverordneten-Versammlung wie folgt festgestellt: Es werden erhoben von der Grund- und Gebäudesteuer 50 Prozent, von der Gewerbesteuer 25 Prozent, von der 1. und 2. Vorstufe der Einkommensteuer 240 Prozent, von der 3. Vorstufe 288 Prozent, von der 1. und allen folgenden Stufen der Einkommensteuer 300 Prozent.

Köln. 13. April. Der gestrigen öffentlichen Prüfung der Taubstummenschule wohnten mehrere Mitglieder des Vorstandes, Gönner der Anstalt, sowie viele Eltern und Angehörige der Kinder bei. Die Zöglinge zeigten, mit den kleinsten anfangend, was sie im Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen, biblischer Geschichte u. s. w. gelernt hatten, und es war erfreulich, bei den aufsteigenden Klassen die Fortschritte derselben zu beobachten. So unterrichtete Gehörlose können bei Fleiß und gutem Willen ganz gut in der Welt sich fortbringen, da sie verstehen ihre Mitmenschen und drücken sich deutlich in der Mundsprache aus. Die ausgelegten schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und weiblichen Handarbeiten bekundeten, daß man in der Anstalt mit Recht auch auf diesen Theil der Ausbildung Werth legt. Von den 81 Zöglingen (42 Knaben und 39 Mädchen) wurden 9 in's werkthätige Leben entlassen. Ein Knabe wird Porzellanmaler, einer Kunstgärtner, einer Schneider, einer Faßbinder, und fünf Mädchen erlernen das Kleidermachen. Am 3. April empfingen acht katholische Zöglinge in St. Peter die erste h. Kommunion und am Palmsonntag wurde ein evangelischer Zögling konfirmirt.

Brühl. 13. April. Durch den großen Waldbrand bei [illegible]feld sind, wie jetzt festgestellt ist, 115 Morgen Wald der königlichen Forsten und 87 Morgen der gräflich Fürstenberg-Stammheimschen Besitzungen vernichtet. Der Schaden ist ganz beträchtlich. Viel Wild kam in den Flammen um.

Neuwied. 12. April. Der Bendorfer Spar- und Kreditverein, Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hat seinen Konkurs angemeldet, da die beabsichtigte Liquidation sich nicht durchführen ließ. Viele Handwerker, Arbeiter und kleine Geschäftsleute haben ihre Einlagen verloren und müssen nun noch die Schulden der Genossenschaft decken.

Koblenz. 13. April. Die Nachricht über die angeblich bereits erfolgte Verurtheilung des Lieutenants v. S. bestätigt sich nicht. Die kriegsgerichtliche Verhandlung in dieser Sache hat noch nicht stattgefunden, sondern ist, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, aus dem Grunde verschoben worden, weil sich nachträglich noch ein Zeuge gefunden haben soll, der über den in Anklagezustand versetzten Herrn v. S. belastende Aussagen zu machen in der Lage sein soll.

Koblenz. 14. April. Oberbürgermeister Schüller theilte in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mit, der Kaiser habe seinen Besuch in Koblenz für September zugesagt, größere Festlichkeiten der Stadt jedoch abgelehnt. — In der gleichen Sitzung wurde die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark zu verschiedenen Zwecken, wie Kanalisation, Ankauf von Festungsgelände, beschlossen. Sie erfolgt bei der Landesbank der Rheinprovinz.

Duisburg. 13. April. Zu dem Gesangwettstreit, welcher am 2. Osterfeiertage in Sprockhövel stattfindet, haben sich im Ganzen 33 auswärtige Gesangvereine angemeldet, die in drei Klassen singen. Von hier nehmen vier Gesangvereine Theil und zwar: der Männer-Gesangverein „Klub", die „Goldberger Liedertafel", „Deutsche Sänger" und „Liederkranz der Firma Berthels-Feldhoff", die sämmtlich in der zweiten Klasse singen.

Wesel. 13. April. Heute Morgen 7 Uhr begann der Sekonde-Lieutenant Kuhl vom hiesigen Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig einen interessanten Dauerritt. Er beabsichtigt, auf seinem siebenjährigen japanischen Vollblutwallach „Zwiss" die etwa 108 Kilometer betragende Strecke von hier nach Jülich in 1½ Tagen zurückzulegen. Für den ersten Tag hat er sich als Reiseziel M.-Gladbach gesteckt und von dort am 15. Morgens 8 Uhr den Ritt fortsetzend, gedenkt er gegen 10 Uhr Vormittags in Jülich einzutreffen. Nach einem kurzen Aufenthalt daselbst will er über Geilenkirchen-Rheydt (eine etwa 4 Kilometer kürzere Strecke) wieder zurückreiten. — In dem Walde des Herrn Baron von Nagell zwischen Gahlen und Kirchhellen hat am Sonntag Vormittag ein Brand ca. 300 Morgen, meist Kiefernbestände, zerstört. Die Bewohner der Umgegend und die Feuerwehren von Dorsten und Kirchhellen arbeiteten von 9 Uhr Morgens bis gegen 4 Uhr, um des Feuers Herr zu werden.

Kranenburg. 12. April. In dem benachbarten Dorfe Wyler, hart an der niederländischen Grenze, ist jetzt auch die Pockenkrankheit ausgebrochen. Ein Mann von dort starb Vormittag daran und wurde, da die Gesundheits-Polizeibehörde die Pockenkrankheit bereits festgestellt hatte, sofort begraben. Dieser Fall ist der erste auf preußischem Gebiete.

Hürth. 14. April. Auf dem „Mönchhof" entstand in der verwichenen Nacht Feuer, das eine große dreitheilige Scheune in Asche legte. Das Vieh wurde gerettet. Da an ein Löschen des Brandes nicht zu denken war, mußten sich die Feuerwehren von hier und Weiß auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken.

Dortmund. 13. April. Im October v. J. wurden der Kassirer Schuster und der Kontroleur Gleff, Beamte des städtischen Wasserwerks, unter dem Verdachte der Unterschlagung städtischer Gelder verhaftet. Der schwer kranke Kassirer starb in der Haft, der Kontroleur ward nach einigen Tagen gegen Kaution aus der Haft entlassen. Sorben, nach 5 Monaten und 11 Tagen, ist das Verfahren gegen Gleff eingestellt und seine Kaution freigegeben worden. Der also außer Verfolgung Gesetzte will seine Wiederanstellung im Verwaltungswege zu erzwingen suchen.

Witten. 14. April. Nach langer lebhafter Berathung haben in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten dem Antrage des „Wittener Haus- und Grundbesitzer-Vereins", des Ausschusses der gemeinsamen Innungen und einer Anzahl Gewerbetreibender um Freilassung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von der Gemeinde-Einkommensteuer mit großer Mehrheit zugestimmt und somit den Antrag zum Beschluß erhoben. Der Satz der Kommunalsteuer wurde auf 210 Prozent, nachdem die oben angegebene Freilassung angenommen war, festgesetzt; bisher betrug der Satz ohne Freilassung 225 Prozent. Man hofft, daß die Königliche Regierung zu Arnsberg dem Beschlusse die Zustimmung nicht versagen wird. — Auf Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Berlin wurde ein hier beschäftigter Seilenhauer wegen Majestätsbeleidigung verhaftet und sofort nach Berlin transportirt. Die Beleidigung soll der 30jährige Mann bei Gelegenheit eines Besuches in Berlin ausgesprochen haben.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 14. April.

—r Der allgemeine Geschäftsverkehr in unserer Stadt, welcher im verflossenen Herbst und Winter einen starken Rückgang erlitten hatte und in eine allgemeine Krisis auszuarten drohte, hat sich in den letzten Wochen allmählich wieder in einer erfreulichen Weise gehoben, so daß die Geschäftsleute und Arbeiter mit neuer Hoffnung der Zukunft entgegen schauen. In maßgebenden Kreisen führt man die neue Belebung der Geschäftslage auf die rationelle Handelspolitik unseres jetzigen Reichskanzlers zurück, die neues Vertrauen in die Geschäftswelt gebracht hat.

—r Nachdem der Abbruch der Gebäude auf dem früheren Köln-Mindener Bahnhof nahezu vollendet ist, hat man nunmehr auch mit dem Niederlegen der Gebäude auf dem Terrain des Bergisch-Märkischen Bahnhofs begonnen, so daß die dortige Gegend schon in nächster Zeit ein ganz anderes Aussehen erlangen wird. Das beim Niederreißen gewonnene Baumaterial wird auf dem zum Haupt-Personenbahnhof führenden Anschlußgeleise nach anderen Betriebsstellen befördert, um dort neue Verwendung zu finden. Zu wünschen wäre, wenn man auch recht bald über die künftige Verwendung des rasirten Terrains ein Definitivum geschaffen würde.

—ck. In einem Hause in der Thalstraße entstand gestern Abend ein Zimmerbrand. Man hatte bei offenstehendem Fenster zwei Kerzen am Sarge einer Verstorbenen brennen, welche das von Vorübergehenden bemerkte Feuer verursachten. Der Sarg und die Leiche haben vom Feuer gelitten.

*. Die in der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zum Abdruck gelangenden „Wanderungen in die Umgebung Düsseldorfs" werden demnächst in Form einer Broschüre in unserem Verlag erscheinen, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen.

*. Der launische April hat auch in diesem Jahre sich wieder als unbeständiger Geselle gezeigt und die Hoffnungen auf schönes Osterwetter bedenklich herabgestimmt. Heute Morgen hatten wir sogar Schneefall zu verzeichnen. Das herrliche Frühlingswetter der letzten Tage hat wieder einer recht kalten, unfreundlichen Witterung Platz gemacht.

*. Die Eröffnung der Großen Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in der Städt. Tonhalle am Samstag Morgen 11 Uhr erfolgt durch den Oberbürgermeister Herrn Lindemann. Abends halb 8 Uhr konzertirt das städtische Orchester im Festlokale. Während der Ausstellung (Sonntag, Montag, Dinstag und Mittwoch) finden täglich Nachmittags und Abends Konzerte statt. (Ausführliches Programm siehe im Inseratentheil).

*. Gestern Abend stürzte in der Kasernenstraße ein selbst kutschirender Herr beim Anziehen des Pferdes aus einem Landauer-Wagen. Ein Rad des Wagens ging dem Herrn über den Kopf. Die dadurch entstandenen Verletzungen schienen glücklicher Weise nicht erheblich gewesen zu sein, da der Gestürzte seinen Weg fortsetzen konnte.

*. Ein Verein ehemaliger 39er hat sich dieser Tage in Duisburg gebildet. Der neue Verein wird sich an dem im April nächsten Jahres stattfindenden 75jährigen Jubiläum des Füsilier-Regiments Nr. 39 betheiligen.

*. Der augenblicklich in Kiel weilende Zirkus Herzog wird Anfangs Mai hier eintreffen und in dem augenblicklich in der Entstehung begriffenen Gebäude seine Vorstellungen geben. Von hier aus begiebt sich der Zirkus nach Zürich.

*. Die Aerztekammer hat an alle Aerzte Rheinlands und Hohenzollerns ein Rundschreiben erlassen, worin mitgetheilt wird, daß die Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt von der Bestellung sogenannter Vertrauensärzte vorab absieht und alle Aerzte im Bezirk als Vertrauensärzte betrachtet. Die schwierige Durchführung des Gesetzes verlange, daß die Untersuchung derjenigen Personen, welche auf Invalidenrenten Ansprüche erheben und die Ausfüllung der Fragebogen eine sehr eingehende sei. Namentlich die Atteste müssen eingehend, klar und sachlich behandelt werden. Den Aerzten wird von der Anstalt für jedes Attest 3 M. bewilligt, etwaige Mehrkosten hat der Untersuchende zu tragen.

+ Die aus einem Hause an der Bandelstraße gestohlene Wäsche hat sich wiedergefunden. Eine Altwäscherin schickte sie zum Versatz in's Leihhaus, wo bereits von dem Diebstahle Nachricht gegeben war. Die Diebin ist bereits ausfindig gemacht.

+ Am Hauptbahnhof versuchte gestern ein Hausknecht eine Denkmünze für ein 20-Markstück auszugeben, man wollte jedoch das Stück nicht zu dem Werthe annehmen, obgleich es einer Doppelkrone täuschend ähnlich sah. Der Hausknecht wurde wegen Betrugsversuch der Polizei übergeben.

+ Der Räuber, welcher vorgestern Abend in der Hubertusstraße festgenommen wurde, hatte vor Kurzem vier Monate Gefängniß wegen Zechprellerei und Betrug verbüßt und saß an jenem Abende in einer Wirthschaft an der Neusserstraße, wo unter anderen Gästen ein Hutmacher seine Uhrkette als sehr werthvoll bezeichnete, trotzdem dieselbe nur geringen Werth besaß. Der Hutmacher gerieth später in derselben Wirthschaft mit anderen Gästen in Streit und der Wirth ließ ihn, um Thätlichkeiten abzuwenden, über den Hof auf die Straße. Der Bursche, dem jedenfalls die vermeintlich goldene Uhrkette des Hutmachers sehr gefiel, eilte aus der Restauration auf die Straße und sprach den Hutmacher an, gab ihm dann einen Schlag in den Nacken, daß er zu Boden fiel und riß ihm die Uhrkette ab, die Uhr blieb in der Tasche zurück. Der Beraubte schrie entsetzlich um Hülfe, der Räuber lief davon, wurde jedoch von Passanten verfolgt und festgenommen. Jetzt behauptet er, Nichts von dem Vorfalle zu wissen.

+ Die Reichsbankstelle ist jetzt aus der Alleestraße nach der Breitestraße verlegt worden.

+ Die Feuerwehr wurde gestern zweimal alarmirt, erst brannte es in einem Laden an der Bilkerstraße, nachher im Zimmer eines Hauses an der Citadellstraße. In letzterem wurden mehrere Möbel beschädigt.

+ Ein Dieb hatte einen Karrenhund auf dem Markte gestohlen. Der Spitzbube wurde gestern ertappt und eingesperrt.

+ Ein liederliches Frauenzimmer wurde gestern verhaftet, auch mehrere Obdachlose wurden im Speckkämmerchen untergebracht.

+ Ein angetrunkener Bursche machte gestern Abend auf der Straße Skandal und widersetzte sich energisch dem ihn verhaftenden Polizeibeamten. Der widerspenstige Bursche wurde jedoch schließlich bewältigt und in die Arrestzelle gebracht.

Strafkammer-Sitzung vom 14. April. Wegen Unterschlagung von Zeitungs-Abonnementsgelder wurde die zu Neuß wohnende Ehefrau des Bahnwärters Heinrich F. mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängniß beantragt. — 6 Monate Gefängniß erhielt der Tagelöhner Heinrich K. von hier, der den Arbeiter Jacobi durch einen Messerstich mißhandelt hatte. Ein zweiter Angeklagter wurde von Strafe und Kosten freigesprochen. — Ein 15 Jahre alter Angeklagter wurde wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängniß bestraft. — Ehefrau M. von hier hatte bei einer Schlägerei einen Betheiligten mit einem Ofendeckel auf den Kopf geschlagen. Da die M. schon wegen Diebstahl mit 10 Monaten Gefängniß vorbestraft ist, so mußte auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten erkannt werden. — Gottfried D. aus Rheindahlen hatte ohne jede Veranlassung den Maurer Johann Mülch durch einen Messerstich verletzt. D. wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Dieselbe Strafe erhielt Fabrikarbeiter Wilhelm R. von hier, der einen Betrag von 30 Mark und eine Uhr gestohlen hatte. — Der gefährlichen Körperverletzung angeklagt waren die zu Kaarst wohnenden Knechte Wilhelm B. und Johann Peter B. Dieselben haben am 15. November den Fabrikarbeiter Hachnen auf der Straße überfallen und mit einem Bierglas resp. durch ein Messer ganz erheblich mißhandelt. Die Beschuldigten versuchten zu leugnen, jedoch konnte ihnen das nichts nutzen. Jeder der gewaltthätigen Menschen erhielt 2 Jahre Gefängniß. — Anstreichergeselle Friedrich G. aus Neuß hatte einem Bahnschaffner für die Unterlassung einer Anzeige ein Geschenk angeboten; er wurde wegen Bestechungsversuch mit 10 M. Buße event. 2 Tage Gefängniß bestraft. — Die Tagelöhner Kaspar D., Wilhelm B. und Martin Joseph K. aus Gladbach hatten in der Sylvesternacht eine Ziege gestohlen. D., der schon öfter wegen Eigenthumsvergehen vorbestraft ist, erhielt 18 Monate Gefängniß und wurde sofort verhaftet; die beiden anderen Angeklagten wurden je zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

* Frankfurt a. M., 13. April. Ein von seiner Frau getrennt lebender Cigarrenhändler kam gestern Abend zu seiner in der Lindheimergasse wohnenden Frau, um ihr wegen ihres Lebenswandels Vorwürfe zu machen und zu versuchen, sie auf einen besseren Weg zu bringen. Die Frau, welche die Wiederkehr ihres 6. Hochzeitstages gefeiert hatte, war in animirter Stimmung und es kam zu Thätlichkeiten, wobei der Mann mit einem Revolver drohte. Die Frau wehrte die Waffe ab, worauf der Mann sich einen Schuß in den Hals beibrachte. Der Verletzte wurde nach Anbringung eines Nothverbandes in das Heiliggeist-Hospital verbracht. Die Verletzung ist ungefährlich.

* Hamburg, 12. April. Sowohl der Kapitän der verunglückten englischen Barke „Erato", als der Hafenlootse Bauer wurden verhaftet. Gegen den Inspektor der Rhederei der „Erato" wurde ein Haftbefehl ebenfalls erlassen.

* Stettin, 12. April. In der vergangenen Nacht wurde der Kontroleur der städtischen Sparkasse H. verhaftet. Er ist beschuldigt, Sparkassenbücher gefälscht zu haben, und hat bereits in einem Falle zugestanden, daß er in einem Sparkassenbuch, auf das 6 M. eingezahlt waren, hinter die 6 zwei Nullen setzte und das so auf 600 M. lautende Buch dann für 400 M. versetzte.

* Breslau, 12. April. Auf der Bahnstrecke Ruda-Morgenroth ist ein Güterzug entgleist. Das Geleise ist gesperrt. Nur an Material ist Schaden erfolgt.

* Eine aus mittel- und süddeutschen Herren bestehende Gesellschaft hat beschlossen, in diesem Sommer eine Expedition unter Führung des Nordpolfahrers Kapitän Bade nach Spitzbergen zu entsenden. Das für diese Fahrt zu benutzende Schiff wird Lübeck als Ausgangshafen benutzen.

* Baron Albert v. Rothschild hat aus dem Nachlasse seiner verstorbenen Gattin den Wiener Wohlthätigkeits-Anstalten Summen im Gesammtbetrage von 100,000 Gulden gespendet.

Neueste Nachrichten.

* **Luxemburg,** 14. April. Die polizeiliche Untersuchung wegen der in der Nacht zum 13. ds. in dem Wagen eines Güterzuges hier vorgefundenen Bomben hat bisher nur ergeben, daß der Wagen, in dem die Bomben gefunden wurden, leer in Erquelinnes abgelassen war. Die Untersuchung der Bomben selbst ist bisher noch nicht erfolgt, weil die Experten nicht einig sind, auf welche Weise der Holzverschluß ohne Gefahr zu entfernen sei. Die Bomben selbst haben 20 Centimeter im Durchmesser.

* **Rom,** 14. April. Die „Agenzia Stefani" meldet, daß der Ministerpräsident di Rudini dem Könige das Entlassungsgesuch des ganzen Kabinets überreicht hat und vom Könige mit der Neubildung des Kabinets beauftragt worden ist. Man nimmt an, daß die Krisis ohne Schwierigkeiten überwunden werden wird, da das Programm der Regierung völlig unverändert bleibt.

* **Petersburg,** 14. April. Der „Regierungsbote" verkündet die Verleihung russischer Orden an den General Mathieu vom Artillerie-Departement des französischen Kriegsministeriums sowie an mehrere französische Ingenieure vom Pulver- und Pyroxilinfach und an den belgischen Waffenfabrikanten Nagant in Lüttich.

* **Kairo,** 14. April. Der Investitur-Firman ist heute im Abdin-Palast nebst einer begleitenden Depesche des Sultans verlesen worden. Es herrscht allgemeine Freude über den endgültigen Abschluß der Schwankungen.

Kiel, 13. April. Der hiesige kaiserliche Yachtklub, dessen Ehrenmitglied der Kaiser ist, und dessen Mitglieder vornehmlich dem 1887 gegründeten „Marine-Regatta-Verein" angehören, hat für diesen Sommer drei Regatten ausgeschrieben. Der Klub besitzt zur Zeit 46 größere Fahrzeuge und zwar 25 Renn-Yachten, 9 gedeckte und 12 offene Segelboote. Die kaiserliche Yacht „Meteor" wird sich noch an den Rennen in England betheiligen, ebenso die Yacht „Carlotta", die dem Kapitän-Lieutenant a. D. und Marinemaler Arenhold gehört.

Ratibor, 14. April. In Niebotschau sind 14 Wirthschaften mit 28 Gebäuden niedergebrannt. Viel Vieh ist dabei umgekommen.

Lille, 13. April. In dem dicht an der Grenze gelegenen Weiler Carluyère beschlagnahmte die französische Zollbehörde einen mit 16 Fässern beladenen Wagen, der eben aus Belgien herübergekommen war. Die Fässer sollten nur Bier enthalten; die Untersuchung ergab, daß sie aus zwei Abtheilen bestanden, von denen der obere kleinere Bier, das untere größere Tabak enthielt. Der Werth des beschlagnahmten Tabaks wird auf 10,000 Francs geschätzt.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 14. April, Vorm. 8 Uhr.

Wind: NO. — Luftwärme: + 3. — Barometer: 27—4.

Voraussichtliches Wetter am 15. April: Kühles, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit Nachtfrost und ohne erhebliche Niederschläge bei mäßigen Winden aus N bis NO.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 14. April. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,—, 2. Qual. M. 20,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 19,—, 2. Qual. M. 17,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Avel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 56,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 57,50, Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 14. April. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 13,60 M. Zufuhr 75 Sack Hafer.

Mannheim, 14. April. Weizen Mai 19,20, Juli 19,20 M., Nov. 19,05 M. Roggen Mai 19,40, Juli 19,00, Nov. 17,15 M. Hafer Mai 13,70, Juli 14,35, Nov. 14,25 M. Mais Mai 11,10, Juli 11,20, Nov. 11,45 M.

Berlin, 14. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 189,25, Mai-Juni 189,25, Juni-Juli 189,25, Roggen April-Mai 203,—, Mai-Juni 196,75, Juni-Juli 191,75, Hafer April-Mai 144,—, Mai-Juni 146,—, Juni-Juli 147,50, Mais April-Mai 114,75, Juni-Juli 114,75, Rüböl vorr. mit Faß 54,—, vorr. ohne Faß 53,—, Rüböl April-Mai 53,30, Sept.-Okt. 51,50, Spiritus 70er vorräthig 41,40, April-Mai 40,80, Juni-Juli 41,60, Juli-August 42,10, Aug.-Sept. 42,60, 50er vorräthig 60,90, Petroleum vorräthig 22,40, Roggenmehl 0/1 April 27,10, April-Mai 27,10.

Breslau, 14. April. Spiritus 50er April 58,50, 70er April 39,30, April-Mai 39,30, Aug.-Sept. 41,30 M. Roggen April 217,—, April-Mai 215,—, Juni-Juli 00,00 M. Rüböl April 55,—, April-Mai 00,00 M.

Stettin, 14. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 206,—, Mai-Juni 206,— M. Roggen April-Mai 200,—, Mai-Juni 201,50. Rüböl April-Mai 52,50, Sept.-Okt. 51,50 M. Spiritus 70er vorr. 41,—, April-Mai 40,50, Aug.-Sept. 42,20 M. Hafer vorr. 145—154. Petroleum vorr. 10,70 M.

Posen, 14. April. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 58,30, 70er do. 38,80. Gekündigt —. Fester.

Wien, 14. April. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,39G, 9,42B, Herbst 8,69G, 8,72B. Roggen Frühjahr 9,06G, 9,09 B. Herbst 7,63G, 7,66B. Mais Mai-Juni 5,37G, 5,40B. Juli-Aug. 5,50G, 5,58B. Hafer Frühjahr 6,09G, 6,12B, Herbst 6,00G, 6,05B.

Pest, 14. April. Fruchtbörse. Weizen vorr. schwach, April-Mai 9,15 G, 9,17 B, Mai-Juni 9,07 G, 9,09 B, Juni-Juli 8,46G, 8,48B. Hafer Frühjahr 5,60G, 5,62B., Mais 5,04G, 5,06B. — Kohlraps 12,45—12,55.

Köln, 14. April. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 368 Schweine, 1. Sorte zu M. 61, 2. 59, 3. 57, 379 Schafe, 1. Sorte zu M. 66, 2. 62, 3. 58, 761 Kälber, 1. Sorte zu M. 69, 2. 64, 3. 58 bis 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft in Schweinen und Kälbern recht flott, früh ausverkauft, in Schafen etwas langsam, Markt jedoch geräumt.

Coursbericht.

Berlin, den 13. April 1892.

Industrie-Papiere.

	12. April.	13. April.
Aachen-Höng. umgew.	40,25	40,00
Anglo-Cont. Guanowerke	139,40	139,00
Annener Gußstahl	122,10	122,00
Aplerbecker Act.-B.	123,75	124,75
Arenberger Gef. für Bergb. u. H.	410,50	410,50
Berzelius, Bensb.-Gld.	122,10	122,10
Bochumer Bergw. Lit. C.	47,10	47,60
Bochumer Gußstahl	119,00	120,75
Bonifazius	95,50	96,10
Borussia in Dortmund	7,00	7,00
Concordia Bergwerks-Ges.	79,75	80,50
Consolidation	144,60	145,20
Dannenbaum-Zeche	82,50	82,00
Donnersmarckhütte	75,50	75,25
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	30,00	35,25
" Löwenbräu	148,00	149,00
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" Vorz.-A.	59,00	59,10
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	59,00	58,10
" Waggonfabrik	147,25	147,25
Elberfelder Farbenfabrik	187,10	187,10
Eschweiler Bergwerk	83,60	84,00
Gelsenkirchener Bergwerk	131,90	132,50
Gelsenkirchen Munscheid	90,00	90,00
Gerresheimer Glashütte	101,90	101,75
Große Berliner Pferdebahn	227,00	227,00
Grusonwerk	141,10	141,00
Hagener Gußstahl	129,50	129,00
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" Vrz.-A.	94,00	92,00
Harkort Brückenbau umg.	130,00	130,00
" Vrz.-A.	147,50	147,50
Harpener Bergbau-Ges.	144,90	145,90
Herbrand Waggon	119,50	118,00
Hibernia Bergwerks-Ges.	119,10	119,00
Hochdahl umgew.	29,25	29,25
Höfel-Brauerei	122,30	122,40
Hörder Hütte B.-A.	42,30	42,00
Kölner Bergwerk	132,00	132,25
König Wilhelm umg.	125,60	125,50
Lauchhammer	82,00	83,00
Laurahütte	111,25	112,00
Louise Tiefbau	76,00	76,60
" B.-Act.	114,50	115,10
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	224,90	225,00
Nordd. Lloyd (1000)	104,10	104,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	89,60	89,50
" Lit. A. abgest.	103,50	104,00
Bergische Spinnerei	77,75	76,50
Rheinische Anthracit-Kw.	79,75	80,60
Schulz-Knaudt	114,75	115,00
Stolberger Zink.-Ges.	49,00	48,90
" Vrz.-A.	111,25	110,25
Trust Dynamite	138,60	138,75
Westfälische Draht-Industrie	92,10	92,75
Wittener Gußstahl	117,50	118,00
[illegible]	92,50	92,25

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 13. April, Bodensee. Vorm. 3,52, gef. 0,02 m.

Kehl, 14. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,78, gestiegen 0,00 m.

Lauterburg, 14. April. Rhein. Vormittags 4,12, gestiegen 0,01 m.

Maxau (bair.), 14. April, 11 Uhr Vormittags 4,27, gestiegen 0,02 m.

Mannheim, 14. April, 12 Uhr Mittags 4,08, gestiegen 0,02 m.

Frankfurt, 13. April. Main. Mittags 1,24, gefallen 0,09 m.

Mainz, 14. April. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,82, gefallen 0,03 m.

Caub, 14. April. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,25, gef. 0,05 m.

Koblenz, 14. April. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,44, gefallen 0,05 m.

Trier, 14. April. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,71, gefallen 0,01 m.

Köln, 14. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,62, gefallen 0,04 m.

Düsseldorf, 14. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,47, gefallen 0,09 m.

Ruhrort, 14. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,05, gefallen 0,05 m.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 5. April: Maria Elisabeth, T. d. Tagel. Theod. Hochheuser, Flügelstr. — Den 11.: Josef, S. d. Schlossers Jos. Müller, Kölnerstr. — Den 5.: Anna Thekla, T. d. Fbkarb. Mikol. Erbel, Kirchstraße. — Den 11.: Anna Katharina, T. d. Tagel. Hub. Hermanns, Wallstr. — Den 12.: Margaretha Josefine Maria, T. d. Anstreichers Franz Müller, Derendorferstr. — Den 8.: Elisabeth, T. d. Fbkarb. Josef Brungs, Lierenfeld. — Den 12.: Franz Josef, S. d. Bahnwärters Math. Mückler, Hubertusgasse. — Den 11.: Maria Augusta, T. d. Lokomotivführers Karl Stempel, Herzogstr. — Den 12.: Jos. Joh., S. d. Tgl. Jos. Ranzenacker, Kronenstr. — Den 8.: Wilhelmine Friederike, T. d. Fbkarb. Jos. Reihes, Kölnerstr. — Den 13.: Theod. Maria, T. d. Pliesterers Joh. Huber, Friedrichstr. — Peter Josef Hubert, S. d. Schreiners Heinrich Haak, Derendorferstr. — Den 12.: Anton, S. d. Plättierers Jos. Küster, Hohestraße. — Franz Heinrich Joseph, S. d. Anstr. Franz Lesch, Derendorferstr. — Den 8.: Anna Maria Johanna, T. d. Anstreichermeisters Lorenz Pape, Carl Antonstraße. — Den 12.: Wilhelm Karl Herb., S. d. Tagel. Ferd. Wittgens, Landerkustr. — Den 13.: Peter Wilhelm, S. d. Fbkarb. Wilh. Bürger, Grafenberg. — Den 12.: Hubertina Ottilia Cäcilia, T. d. Maurers Anton Schetten, Bilkerallee. — Antonette, T. d. Maschinisten Peter Abel, Weiherstr.

Gestorbene.

Den 12. April: Maria Oertel, geb. Brabänder, 50 J., Ehefr., Feldstr. — Den 13.: Hans Friedewald, 6 M., Bilkerallee. — Den 12.: Elis. von der Heyden, geb. Franken, 72 J., Ehefr., Winkelsfelderstraße. — Maria Rüssel, geb. Scheenbrod, o. G., 58 J., Wwe., Sedanstraße. — Den 13.: Hub. Wolter, Barbier, 25 J., ledig, Josefstr. — Den 12.: Elise Gerhards, geb. Conrads, 67 J., Ehefr., Parkstraße. — Den 13.: Rudolf Sohn, Anstreicher, 28 J., ledig, Bandelstraße. — Emil Krauthausen, 10 M., Flügelstr. — Den 12.: Theodor Mauer, Techniker, 18 J., Corneliusstr. — Den 13.: Peter Born, Maurer, 37 J., Ehem., Oberstr.

Erstlings- und Tauffachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

391 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Bringe mein Lager in

Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren,

Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten rc.

in empfehlende Erinnerung.

Joh. Brüssel,

Ratingen. 467

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 308

Hans Friedrich,

Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster,

Volkerstraße 27.

Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Y. Güth,

Gerichts-Taxator und Auktionator, 69

143 Fürstenwall 143.

Ein selbstständiger 43

Schreinermeister

wünscht Umstände halber in einem größeren Geschäfte, eventuell Baugeschäft, die Führung der Arbeiten als Meistergeselle zu übernehmen. Offerten erbitte unter „Schreinermeister" an die Exped. d. Zeitung.

Rheinsalm,
Hecht, Karpfen, alle Sorten Bratfische, Ostender Seezungen, Schollen, Schellfisch, Kabliau, neuen Laberdan, geweicht. Stockfisch, Tittlinge ꝛc. empfiehlt 511
E. Hendrichs,
Wehrhahn 22, vis-à-vis d. Oststr.

H. Neyers,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.
Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.
Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.
Spezialität: 428
Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Maquisen, Vorhänge, Rouleaux werden gewaschen, gefärbt, gespannt oder gebügelt, abgenommen u. aufgehang. in 24 St. Bei 10 Fenster 10% Rabatt.
Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.
NB. **Selbstgewaschene Vorhänge** werden zum Spannen und Bügeln **ebenfalls** angenomm. 449

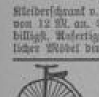
Damen-Konfektion.
Anfertigung
einfacher wie eleganter Kostüme
in geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisberechnung. 460
Sophie Stahl,
Klosterstr. 102, 1. Et.

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mitrup, Klosterstraße 56.

Gerettet 164
siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen **Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.**

Wer liefert einen
Herd
gegen Möbel?
Offerten unter A 507 an die Expedition dieser Zeitung.

Möbel, selbstv., kauft man gut und billig **Nordstraße 9.** Kleiderschrank v. 19 M. an, Betten von 12 M. an, Sopha, Spiegel ꝛc. billigst. Anfertigung außergewöhnlicher Möbel direkt. 508



Zu verkaufen:
Eine engl. 56" hohe Rennmasch. zu M. 175, ein gebr. Sicherheitsrad zu M. 90, ein dito zu M. 150, ein neues Kreuzrover mit Vollreifen zu M. 180, ein neues Rahmenrover mit Vollreifen zu M. 280, ein neues Rahmenrover mit Kissenreifen zu M. 250, ein neues Rahmenrover mit Kissenreifen zu M. 325. 503
Theodor Müller, Leopoldstr. 50.

Ladenlokal
nebst Wohnung
zum 1. Juli zu vermiethen. 499
Näh. Charlottenstr. 114, 1. Et.

Herrschaftliche erste Etage
zu vermiethen Marschallstraße 40. Näheres Ackerstraße 128. 331

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und **Silber.** 163
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

Theod. Ahlbäumer,
Tapezierer und Polsterer,
Karlsstrasse 98,
empfiehlt sich in allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten. 11
Reellste Bedienung.

Grosse allgemeine Gartenbau-Ausstellung

Düsseldorf Ostern 1892,
unter dem hohen Protektorate **Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern.**
Die Ausstellung findet statt in den Tagen **vom 16. bis incl. 20. April** in den Garten-Anlagen und sämmtlichen Räumen der Städtischen Tonhalle.

PROGRAMM.

Samstag, den 16. April.
Morgens 10½ Uhr: **Feierliche Eröffnung** durch den Geheimen Reg.-Rath Herrn Oberbürgermeister Lindemann, verbunden mit Vorträgen des **Städt. Männer-Gesang-Vereins.** Offizielle Besichtigung der Ausstellung.
Abends von 7½ Uhr ab: **Sinfonie-Konzert** des Städt. Orchesters.
Abends 8 Uhr: Bekanntmachung der Prämiirten.
Entree bis 6 Uhr Abends **2 M.**, von 6 Uhr ab **1 M.**

Oster-Sonntag, den 17. April.
Eröffnung 9 Uhr Morgens.
Nachmittags 3½ Uhr: **Konzert** des Städt. Orchesters.
Abends 7½ Uhr: **Konzert** der ganzen Kapelle des **Niederrh. Füsilier-Regiments Nr. 39,** unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn W. Kohn. — Entree **50** Pfg.

Oster-Montag, den 18. April.
Eröffnung 9 Uhr Morgens.
Nachmittags 3½ Uhr: **Konzert des Städtischen Orchesters.**
Abends 7½ Uhr: **Konzert** des ganzen Trompeter-Korps des **Kürassier-Regiments Graf Gessler** (Rheinisches Nr. 8) unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Reinhold Follenberg. — Entree **50** Pfg.

Dinstag, den 19. April.
Eröffnung 9 Uhr Morgens.
Nachmittags 3½ Uhr und Abends 7½ Uhr: **Konzert des Trompeter-Korps des Husaren-Regiments Nr. 11,** unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Hrn. Lehmann. — Entree **50** Pfg.

Mittwoch, den 20. April.
Eröffnung 9 Uhr Morgens.
Abends 7½ Uhr: **Konzert des Trompeter-Korps des Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5,** unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn Harsing. — Entree **30** Pfg.
Kinder zahlen an allen Tagen das halbe Entree.
Kataloge und Fest-Zeitungen im Verlage des Täglichen Anzeigers sind am Eingange zu haben. 509

Schluss der Ausstellung Mittwoch Abend 11 Uhr.
Um Rücktransporte zu vermeiden, ist Pflanzen- und Garten-Liebhabern Gelegenheit geboten, in der Ausstellung Pflanzen etc. vortheilhaft zu erwerben.
Das Komitee.

Auf wöchentliche Abzahlung!

Elegante **Herren- und Knaben-Garderobe.**

Hochmoderne **Damen- und Mädchen-Konfektion.**

Auf ¼ jährl. Abzahlung!

A. Friedländer N.,
Grösstes und renommirtestes
Waaren-Abzahlungs-Geschäft
65 Schadowstr. 65 1. Etage
(Thoreingang).
1. Etage

Auf monatl. Abzahlung!

Manufaktur-Waaren in **grösster Auswahl.**

Möbel, Betten, Tafel-Herde, Hüte, Stiefel, Schirme, **Uhren** etc.

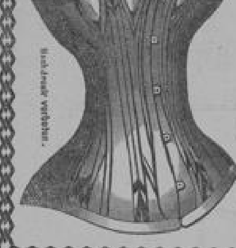
492

Auf 14tägige Abzahlung!

Nächste Woche Mittwoch, den 20. curr. endgültig Ziehung der großen Gartenbau-Ausstellung zu Düsseldorf, per Loos 50 Pfg.
Marienburger Geldlotterie, Zieh. den 28. u. 29. April c., per Loos 3 M. — 11 Loose 30 M.
Geldgewinne M. 90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 ꝛc.
Stettiner Pferde-Lotterie, per Loos 1 M., 11 Loose 10 M. Ziehung am 17. Mai c.
10 Equipagen (darunter 2 vierspännige) und 150 Pferde.
Loose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Teleph. 498, Düsseldorf: Königsallee 26, **Franke & Cie.,** Köln: Unter Fettenhennen 15, Teleph. 1370. 510

Naturreine Weine,
eigenes Wachsthum, empfiehlt
J. G. Gietz,
Weingutsbesitzer, 11
Johannisberg (Rheingau).
Preiskourant gratis u. frco.

Original-Arbeit-Corsets
für Dienstboten,



sowie für alle Damen und Mädchen, welche auf ein **vorzüglich sitzendes,** dabei **außerordentlich kräftiges Corset** reflektiren. Diese Corsets sind aus bestem Material hergestellt, besitzen extra starke Löffelschließen und sind mit englischen Uhrfederstahl-Einlagen versehen, welche auf leichte Weise entfernt werden können.
Die Original-Arbeit-Corsets
führen wir zum Preise von
Mark 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, 5,—,
und sind solche nur ächt zu beziehen durch die
Erste Düsseldorfer Corsetfabrik
(Inh.: P. Langendorff). 181
9 Schadowplatz 9.

Mark 5,—.
Lebensgroßer Kopf,
Vergrößerung. 147
Photographie
Louis Franck, Oststr. 117
(Nähe der Bismarckstraße).
Aufnahme-Stunden: Vormit. von 10—1 Uhr Nachm. von 2—4 Uhr

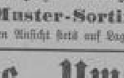
Schön möblirte Mansarde
in der oberen Klosterstraße billig zu vermiethen. 66
Näheres in der Expedition.

Gut möblirtes Zimmer
im Preise von 10 M. zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. 398

Einzig in seiner Art!

10 Mk. 50 Schuhbazar
Inh.: **Gottfr. Anger jun.,**
Düsseldorf,
Kasernenstrasse 14,
vis-à-vis der Synagoge.
Kein Paar kostet mehr wie 10,50.
Moderne **Herren-** und **Damen-Schuhwaaren,** ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.
Auf Wunsch Auswahlsendung!
Filialen: Frankfurt a. M., Köln, Aachen. 472

Carl Gentz,
Schreinerei für Polstermöbel,
Oststrasse 101, Oststrasse 101.
— Bestand seit 1864. —
Anfertigung von Gestellen



sämmtlicher Polster-Garnituren
in bester Ausführung zu billigen Preisen.
Grosses Muster-Sortiment
zur gefälligen Ansicht stets auf Lager. 420

Umzüge Umzüge
in und außerhalb der Stadt besorgt 424
Schreinermeister Engelsmann,
Oberstraße 62.
NB. Verbindung mit allen größeren hiesigen wie auswärtigen Transport-Geschäften.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direktion: Eugen Staegemann.
Samstag, den 16. April 1892.
1. Extra-Vorstellung nach der Saison. 1. Viertel. 3. Dritte[l]
Die vier Extra-Vorstellungen finden im Abonnement [statt]
Joseph und seine Brüder.
Oper in 3 Aufzügen von Méhul.
Regie: Oskar Fiedler. — Dirigent: Max Schuster.
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende gegen 10 [Uhr].
Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Die Schirmfabrik
von
M. Bendix,
5 Mittelstraße 5,

empfiehlt ihr selbstverfertigtes und reich assortirtes Lager **sämmtlicher Neuheiten** in
Sonnenschirmen
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Repariren und Ueberziehen der Schirme wird stets prompt und billig ausgeführt. 450

Mühlenstraße 13. Mühlenstraße 13.
Fabriklager mit Detail-Verkauf
zu **Engros-Preisen** von
Prima holländ. Süssrahm-Margarine
bestes Fabrikat der Welt.
Preis-Verzeichniß.
Feinste holländ. Süßrahm-Tafel-Margarine Nr. 1, vollständiger Ersatz für Naturbutter, per Pfd. 75 Pfg.
Feinste holl. Süßrahm-Tafel-Margarine Nr. 2, Pfd. 70 Pf.
Feinste Süßrahm-Eß-Margarine Nr. 1, per Pfd. 60 Pfg.
do. do. do. „ 2, per Pfd. 50 Pfg.
Bei Abnahme von 5 Pfd. jede Sorte 3 Pfg. billiger.
Schmalz (garantirt reines Flomen-), per Pfd. 55 Pfg.
Schmalz, gewöhnliches, per Pfd. 47 Pfg.
Schmalz II (sogenanntes Speisefett), per Pfd. 42 Pfg. 5[?]
Naturbutter, hochfein, zu Tagespreisen.
Schweizerkäse, prima Emmenthaler, per Pfd. 90 und 100 Pfg.
Limburger Käse, feinste Algäuer Waare, per Pfd. 36 Pfg.
Holländer und Edamer-Käse in verschied. Qualitäten, sehr billig.
Für Konditoren, Bäcker, Restaurateure und Wiederverkäufer besondere Preisermäßigung.
Mühlenstraße 13. Mühlenstraße 13.

Trauringe
werden billigst nach Maass angefertigt.
Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205
Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.
W. Schürmann,
9 Karlsplatz 9,
gegründet 1840.

Schinken!
Für die Festtage empfehle:
Feinst geräucherten Hinterschinken p. Pfd. M. 1,—
Kleine 5—6 Pfd. schwere Rollschinken „ „ „ 1,30
„ 1½—2 „ „ Rollschinken „ „ „ 1,20
Hamburger Rollschinken zum Kochen „ „ „ 1,10
Feinsten mageren Schinkenspeck „ „ „ 1,—
bei 5 Pfund-Abnahme „ „ „ 0,90
sowie alle feineren Fleisch- und Wurstwaaren zu kaltem Aufschnitt.
Die Schinken sind alle von hochfeiner zarter Salzung und milder Räucherung, mehrfach prämiirt mit der goldenen Medaille. 565
Jos. Kappes,
Bolkerstraße 51. Telephon 544.

195

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.